

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)

Anhang: Heft 8
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritik der Graphik

Zusammenarbeit

Die Ausstellung «Grafik» im Zürcher Kunstgewerbemuseum veranlaßte Herbert Roth in der Mai/Juni-Nummer der Typografischen Monatsblätter unter dem Titel «Grafiker und Buchdrucker, Gedanken zu einer Ausstellung», sich zu einem Problem zu äußern, das hier, von anderer Warte aus, nochmals aufgegriffen sei.

Roth anerkennt die Leistungen der Schweizer Grafiker durchaus, bemängelt jedoch die typografisch gelösten Arbeiten. Aus der Tatsache, daß der Buchdrucker vielfach der Diener des Grafikers geworden ist, leitet er die Klage ab, «aus dem Akzidenzer, der selbst schöpferisch tätig war, aus dem Inseratensetzer, der auch beim Schnellschuß immer mit gutem Geschmack seine Arbeit tat, aus dem Werksetzer, der seine ganze Liebe und sein vielseitiges Können an die Bücher wandte, die er umbrach, aus dem Meister an Tiegel und Schnellpresse, kurz aus dem auch gedanklich Arbeitenden wird ein Fabrikarbeiter, der nur mit seinen Händen nach öden Vorschriften werkt».

Im Katalog der Ausstellung «Grafik» steht mit Recht, die Aufgabe des Grafikers sei «künstlerische Durchdringung des Alltags». Wenn Richard P. Lohse die Typografie als «notwendigen Bestandteil des grafischen Schaffens» bezeichnet, ist damit die Brücke zwischen Grafiker und Typograf bereits geschlagen.

Künstlerische Durchdringung des Alltags war auch die Buchdruckerkunst in ihrer Frühzeit, ja sie hat nie aufgehört, es zu sein, wenn auch um die letzte Jahrhundertwende ein derartiger Tiefstand erreicht wurde, daß eher von einer Sintflut der Geschmacksverirrungen, als von einer Durchdringung mit künstlerischem Gut die Rede sein kann.

An diesem Tiefstand ist aber weder der Buchdrucker noch der Grafiker (den es damals noch nicht in der heutigen Prägung gab) schuld, sondern vielmehr jene Zeit, in der sich auf allen Gebieten der Kunst Zerfallerscheinungen häuften.

Wenn wir uns heute schon erlauben, von einer «besseren», ja vielleicht vom Anbruch einer typografisch-schöpferischen Zeit zu sprechen, so deshalb, weil solche Epochen von jeher aus einer Notlage heraus entstanden sind. Verglichen mit der geistvollen Beschwingtheit der Schreibkunst des 17. oder 18. Jahrhunderts oder der meisterlichen Beherrschung Fournier'scher Typografie erscheint uns die Jahrhundertwende als eine Zeit größter Verarmung.

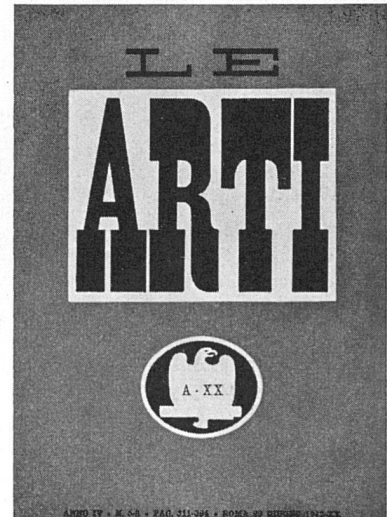
Die Typografie hat am längsten unter dieser Not gelitten; früher als sie haben andere Gebiete der Kunst Ansätze zu einer gesunden Reaktion gezeigt, ja vielleicht ist der heutige Grafikerberuf nicht zuletzt aus dieser Lage heraus entstanden. Wahrscheinlich wäre auch der Typograf nie zum Fabrikarbeiter herabgesunken, hätte er frühzeitig neben seinem Winkelhaken den Stift gepflegt, hätte er von sich aus versucht, das frühere hohe Niveau des Buchdrucks zu erhalten...

«Die Zeit des Spezialisten ist gekommen und, wie überall, sind auch hier Schüsse übers Ziel hinaus gegangen. — Diese Spezialisten, Grafiker oder Akzidenzer, Virtuosen in ihrer Art, sind kaum mehr wegzudenken. Die vielbeliebten Spitzenleistungen dieser 'Wegbereiter' werden früher oder später eine gesunde Reaktion heraufbeschwören, denn nicht auf die Einzelfälle kommt es an, sondern es geht um den Querschnitt einer Richtung und um die Brauchbarkeit des 'Neuen'».

So erfreulich jeder Ausdruck des Berufsstolzes ist, so sehr erscheint es als kindliche Überheblichkeit, wenn der Typograf sagt: «Wir können es besser..., wir haben mehr gegeben als genommen..., wir sehen es nicht gerne, wenn unsere Blumen von anderen gepflückt werden...» Andererseits liegt natürlich auch etwas Deprimierendes für die Typografen in den Worten des Grafikers: «Heute dagegen gehört die Typografie zum elementarsten Bestandteil der grafischen Mittel». Es ist unserer Meinung nach müßig, den Typografen gegen den Grafiker auszuspielen oder umgekehrt. Bestimmt gibt es Arbeiten, die, vom Grafiker geleitet, die Unterordnung des Typografen verlangen; es gibt auch solche, die ein umgekehrtes Kräfteverhältnis fordern; es mag sogar Arbeiten geben, die von beiden

Gute Typografie in Aufdrucken einiger ausländischer Zeitschriften. Die Spannung moderner Schriften und ihrer Anordnung in italienischen Architektur- und Kunstzeitschriften überzeugt das heutige Auge neben derjenigen einer zwar klassizistischen, jedoch außerordentlich gepflegten im englischen Beispiel.

L. S.



VOL. 48 THIRD SERIES No. 2 JANUARY 1942
JOURNAL OF
THE ROYAL INSTITUTE OF
BRITISH ARCHITECTS



LONDON
No. 66 PORTLAND PLACE W.1
PRICE ONE SHILLING & SIXPENCE

la **STILE**
ARCHITETTURA, ARTI, LETTERE, ARREDAMENTO, CASA
direttore: arch. GIO PONTI - redattore capo: arch. CARLO PAGANI

185 **domus**
Maggio 1943 - XXI
le arti nella casa

Teilen den gleichen Einsatz verlangen; immer aber haben sich beide, sowohl der Grafiker, wie auch der Typograf, der grundlegenden Idee unterzuordnen.

Zusammenarbeit tut not. Jeder Grafiker, der sich nicht vom guten Typografen beraten läßt, verpaßt eine gute Chance. Jeder Typograf, der gegebenenfalls sich anmaßt, ohne den guten Grafiker auszukommen, läuft Gefahr, in eine Sackgasse zu geraten. Reicht euch die Hand; anstatt der Fehler sucht die Qualitäten des andern; mit vereinten Kräften werden wir ans Ziel kommen. *Walter Schurter*

J. E. Wolfensberger

Zum 70. Geburtstag am 18. Juni aus der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 18. 6. 43., Nr. 956.

Einem Siebzigjährigen zu gratulieren, noch viele gute Jahre zu wünschen und ihm zu danken für alle Anregung und Förderung, die ein ganzer Berufszweig, die Schweizerkunst und die Allgemeinheit überhaupt durch ihn erfahren hat, ist um so erfreulicher, wenn man persönlich an solcher Förderung teilhaben durfte und eigene bescheidene Erfüllung nicht ganz zuletzt derselben zuschreiben hat.

Als schüchterner «Lithographenstift» durfte ich auf einem Gang für meinen Lehrmeister erstmals die Bekanntheit des Mannes machen, der um 1904 schon als draufgängerischer Qualitätsfanatiker, als wagemutiger Initiant des schweizerischen Künstler-Plakates und der Monos und als Verfechter der Papierformatnormung (im sogenannten Weltformat) weit über die Berufskreise hinaus angesehen war. Der vollbartgeschmückte Hüne hantierte in seiner ersten kleinen Druckerei an der Geßnerallee neben dem Warenhaus Wiegner & Mayer, jetzt Ober, in Räumen, die weder seiner Körperfülle, noch weniger seinem Unternehmungsgeist angemessen waren. Komfortablere Lokalitäten an der Dianastraße bildeten eine zweite Etappe in der Entwicklung seiner Werkstatt. Einige Jahre später, um 1911, durfte ich, als Zeichner angestellt, sein eigenes Haus, den «Wolfsberg» an der Bederstraße, Lithographie, Druckerei und Kunstsalon, einweihen helfen.

Man macht sich heute schwer einen Begriff vom lebendigen Wollen und Wagen, das im letzten Dezennium vor dem ersten Weltkrieg auf jenem

Gebiete der angewandten Kunst herrschte, das heute als «Werbegraphik» sachlich abgegrenzt, vorwiegend von eigentlichen Spezialisten betreut wird, damals aber, von besten freien Künstlern eben zum Arbeitsgebiet erkoren, als wahre Kunst fürs Volk angesprochen werden durfte. Wohl hatten einzelne Schweizer Künstler sich schon gelegentlich an einem Plakatentwurf versucht, und die eine oder andere Kunstanstalt hatte ihn reproduziert und gedruckt. Nun aber fand ein Mann den Mut, Entwürfe ausschließlich von Künstlern erstellen, sie unter seiner Anleitung von denselben auf den Stein zeichnen zu lassen, und er hatte die Energie dazu, die notwendige Kundschaft zu begeistern, welche es ihm ermöglichte, diese Entwürfe und Künstlerlithographien in Druckwerke, in Auflagen zu verwandeln. Die Schaupp, Stiefel, Cardinaux und Mangold – um einige wichtige Namen zu nennen –, alles Mitarbeiter J. E. Wolfensbergers, begründeten damals den europäischen Ruf schweizerischer Plakatkunst. Daß auch die Umwandlung der einst Hausmauern und Bauzäune verunstaltenden Tapeten von wahllos übereinander gepappten Affichen in wohldurchdacht im Weltformat aufgeteilte schmucke Anschlagstellen in diese Zeit fiel, ist kein Zufall. Diese «Galerie der Straße», wie man die Neuerung der Plakatgesellschaft begeistert nannte, ist weitgehend J. E. Wolfensbergers Anregungen zu verdanken. Im Hause «Wolfsberg» arbeitete man erzieherisch. Das fürchterliche Schlagwort «Wer zahlt, befiehlt» galt hier nicht. Es war nicht selten, daß der Prinzipal unbefriedigende unkünstlerische Kundenentwürfe glatt abwies und lieber auf den Druckauftrag verzichtete, als dem «Maschinenfutter» zuliebe zu drucken. Für wertvolle Arbeit aber war ihm keine Mühe zuviel, ein Druckgang mehr auf seine Kosten im Interesse der Qualität spielte keine Rolle. Wer in Berufskreisen ein Arbeitszeugnis aus dem «Wolfsberg» vorzuweisen hatte, brauchte sich aber auch keine Anstellungssorgen zu machen.

Wenn sich im ersten Viertel unseres 20. Jahrhunderts wieder eine Schweizer Drucktradition herausgebildet hat, wenn Schweizer Reproduktionskunst heute auf hoher und höchster Stufe steht und jeder Schweizer Lithographie und Druckerei von Namen Qualität Ehrensache bedeutet, so ist das in erster Linie ein Verdienst unseres Pioniers J. E. Wolfensberger. Er hat als erster schweizerischer Druckereibesitzer den Beruf aus dem öden Merkanti-

lismus erlöst, dem er jahrzehntelang verfallen war, Qualität vor Quantität gesetzt und mit dem Idealismus eines Künstlers die Erfindung Senefelders wieder auf die Höhe eines Kunsthandwerkes gebracht.

Der Kunstsalon im Haus zum «Wolfsberg», der eine der ersten großzügigen Privatausstellungsgelegenheiten war und bald der Sammelpunkt der Schweizermaler, besonders des Kreises um Hodler wurde, ermöglichte einen für beide Seiten fruchtbaren Kontakt. Fast alle graphisch arbeitenden Künstler der älteren Generation sind einmal, kürzer oder länger, angestellt oder in Gastrollen, durch die Werkstätten des «Wolfsbergs» gegangen. Ich habe hier Ferdinand Hodler am Lithographiestein arbeiten gesehen. Linck, Sturzenegger, Buri, Berger, Blanchet, Forestier, Boß, die beiden Giacometti, Conradin, Senn, Righini, Mangold, Boscovits, E. E. Schlatter, Hugentobler, Bickel u. a. m. waren in der Druckerei bekannte Gäste, Württemberg und Vallet druckten im «Wolfsberg» ihre Holzschnitte, und mit dem jungen Morgenthaler erschien sein Mentor Cuno Amiet zur Begutachtung erster Lithographieversuche. In den Kriegsjahren um 1915/16 entstanden erstmals einige schweizerische Städtebilder, die als Original-Künstlerlithographien den Beginn jener Wandbilderreihe bezeichnen, die dann mit Buris «Handörgeler» die Serie der prachtvollen Faksimilereproduktionen bedeutender Kunstdrucke einleitete, welche heute als «Wolfsbergdrucke» bekannt sind. Wer überblickend die internationalen Größen sich vergegenwärtigen kann, welche im Laufe der Jahre im Hause an der Bederstraße ein- und ausgingen und das Werk des einfachen Stein-druckers bewunderten, all die ausländischen Verleger, Pädagogen, Großindustriellen, die Magistraten aus unzähligen Städten Europas, die in den Ausstellungsräumen des «Wolfsbergs» sich ihre Begriffe über Schweizer Kunst und Schweizer Graphik bildeten, kann den Einfluß von J. E. Wolfensbergers Wirken als Förderer und Propagandist schweizerischer Kulturwerte gar nicht hoch genug einschätzen.

Manche Namen, welche in der Gründungszeit des «Wolfsbergs» glänzten, sind heute verblaßt, oder ihre Träger sind abgetreten in eine andere Welt, und junge Kräfte, neue Namen – wie Carigiet, Tomamichel, Leupin, Aeschbach, Charles Hug, Meißer, Käßner usw. – beherrschen die «Galerie der Straße» oder mehrten das Ansehen unserer graphischen Kunst in den



Antimott

*Praktische Polstermöbel
wohnlich und wertvoll*

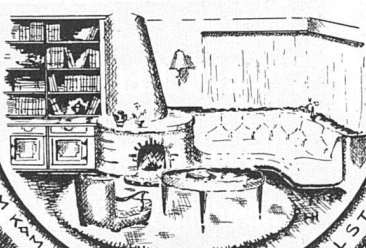
Sitzmöbelfabrik

E.Kyburz-Zürich Lessingstrasse 5
Telephon: 35.521



MEER-MÖBEL HUTTWIL

INDIVIDUELLE BERATUNG
WERKSTÄTTEN FÜR MÖBEL
UND INNENAUSBAU



AM KAMINFEUER BEQUEME POLSTER

Ins neue Heim

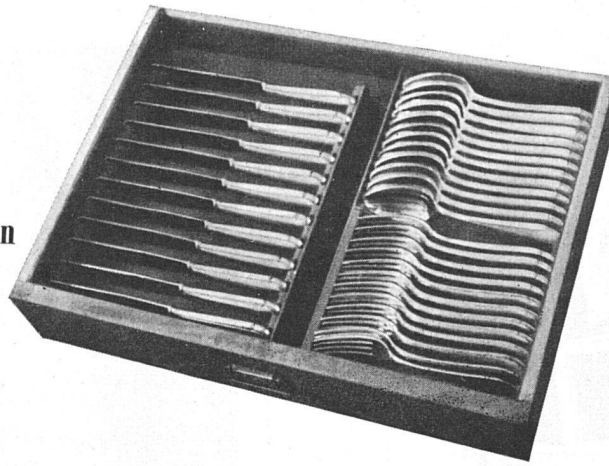
Vorhangstoffe

vom Spezialgeschäft
Schoop
Zürich, Usteristr. 5. Tel. 3 46 10

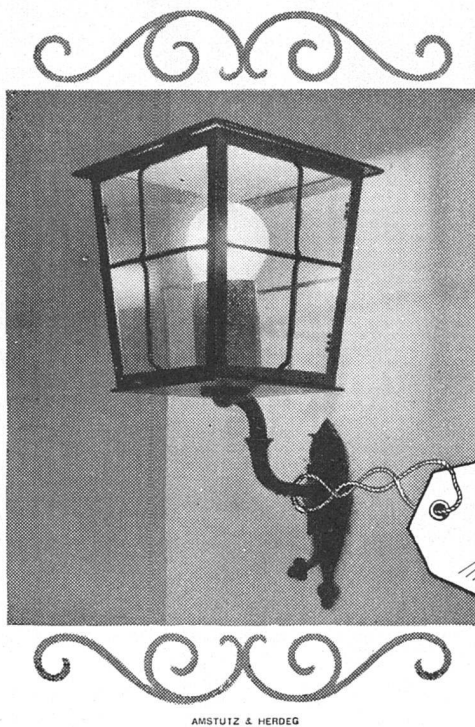
Zu

Renaissance-
Louis XIV-
Barock-
Louis XV-
Rokoko-
Louis XVI-
Empire-
Biedermeier-
Jugendstil-
Bauhaus-
Heimastil-

Möbeln



Weil Sie schönes
Silber lieben, um-
geben Sie es mit
aller Sorgfalt, es
soll übersichtlich,
passend ein-
gebaut sein. Wir
beraten Sie gern.
**A. Rüdighli-
Bruderer, Etuis,
Bühler (App.)**



AMSTUTZ & HERDEG

BAG — Leuchtkörper für besseres Licht

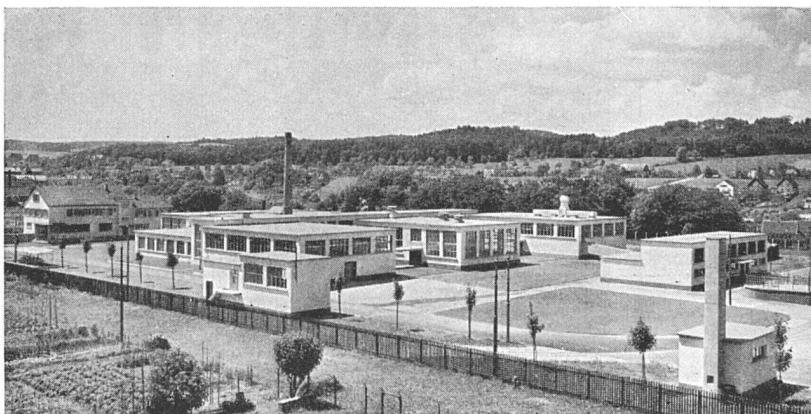
Jedes Heim gewinnt durch die glückliche Wahl
der Beleuchtungskörper.

In der Fachwelt geniessen **BAG**-Modelle den Ruf
formal, qualitativ und lichttechnisch
allen Anforderungen zu genügen.

ERHÄLTICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

B.A.G.

BRONZEWARENFABRIK AG. TURGI



WALO BERTSCHINGER

Bauunternehmung Zürich
Abteilung Spezialbetonbeläge

Schlachthausanlage Schaffhausen
Böden in Kieserlingbeton

153

Mappen der Sammler. Der Siebzig-jährige aber steht immer noch aufrecht und unternehmungslustig an seinen Pressen, als lebendige Garantie für neue Meisterdrucke mit seinem Qualitätszeichen J.E.W. *Otto Baumberger*

Publicité et Arts graphiques - Werbung und grafische Kunst

Ueber 350 Seiten, ca. 100 farbige Tafeln, 25/31 cm, Fr. 28.—, Editeur Maurice Collet, Genf 1943.

«Werbung und grafische Kunst 1943» nennt sich eine gewichtige und umfangreiche Neuerscheinung, herausgegeben und verlegt von Maurice Collet, Genf. Auf 372 Seiten mit 328 schwarz-weiß Wiedergaben und 103 Beilagen sowie 26 Seiten redaktionellen Textes soll ein Überblick über den Stand der schweizerischen Werbung im Jahre 1943 gegeben werden. Ähnliche Veröffentlichungen sind uns aus dem Ausland schon lange bekannt, es sei nur an den amerikanischen «Annual of advertising art and publicity 1934» und an «Arts et Métiers graphiques Paris» erinnert, von denen die letzteren das neue schweizerische Jahrbuch stark beeinflusst haben. Die auffallende Mannigfaltigkeit und das durchschnittlich hohe Niveau der schweizerischen Reklamekunst rechtfertigen an sich eine Sammlung und Sichtung der Leistungen, und bei der gegenwärtigen Abschließung vom Ausland ist ein solches Unternehmen doppelt willkommen. Maurice Collet hat nun sehr viel Material gesammelt, fast zu viel. Eine Beschränkung der Quantität zugunsten einer strengeren Sichtung und einer strafferen Anordnung hätte dem Werk nur zum Vorteil gereicht. Durch die Häufung des Stoffes sind erstens viele Seiten überladen und unübersichtlich geworden, und zweitens werden die dennoch zahlreichen guten Beispiele von den mittelmäßigen und schlechten, die sich besonders unter den ganzseitigen Beilagen finden, fast erdrückt. Die hier befolgte rein formale Anordnung, Plakate, Zeitungsanzeigen, Kataloge, Prospekte, Broschüren usw. erschwert – unserer Ansicht nach – ebenfalls die Übersichtlichkeit. Eine Gliederung nach Sachgebieten hätte die Benützbarkeit des Werkes vor allem für den Werbungsauftraggeber, für den es nach dem Wunsche des Herausgebers eine Hilfe und Stütze sein soll, bedeutend erleichtert. Von grundsätzlicher Wichtigkeit erscheint uns aber für die kom-

menden Ausgaben eine eindeutig scharfe Trennung der redaktionell ausgewählten Beiträge vom bezahlten Reklameteil. Diese Trennung, die in unserer Presse erfreulich deutlich durchgeführt wird, sollte in einem Jahrbuch der Reklame aufs peinlichste beachtet werden. Aus der Fülle des Gebotenen sticht in erster Linie der hohe Stand unserer grafischen Industrie hervor, deren Arbeiten auf dem friedensmäßig guten Papieren aufs schönste zur Geltung kommen. Erfreulich sind die vielen guten Beispiele harmonischer Verbindung von Schrift und Bild. Etwas zu knapp geraten im Vergleich zu den Plakaten und Anzeigen ist die Wiedergabe guter Schau-fenster; und wir vermissen ganz einige Beispiele westschweizerischer Buchumschläge, unter denen sich Leistungen von vorbildlicher Gestaltung finden. Von den Textbeiträgen erwähnen wir die instruktiven Angaben über Farbenfotografie von W. Aberegg-Steiner und die aufschlußreichen Bemerkungen von Louis Zurn über den Werbefilm. Wir hoffen, daß diesem ersten Bande, hinter dem viel Arbeit und Initiative steckt, alljährlich ein Nachfolger entstehe. *a. h.*

Die in obiger Publikation als für die Zusammenstellung verantwortlich aufgeführten Herren W. Boßhard, H. Fretz, P. Gauchat, E. von Gunten und H. Vollenweider sandten der Presse eine Richtigstellung, aus der wir entnehmen: Die Gesamtanordnung des Werkes besorgte der Herausgeber, Beilagen und Inseratenseiten wurden von ihm akquiriert und mitten in die von der Jury ausgewählten Beispiele plaziert. *Red.*

Die ausländischen Fachzeitingen vom Gesichtspunkt des Grafikers aus betrachtet

Hier sei einer impulsiven Kritik eines Grafikers Raum gegeben; sie regt zum Nachdenken an und man kann dem Verfasser nicht überall beipflichten.

Wer erinnert sich nicht freudig jener Zeiten, als die Architektur die überlieferten, nahezu eingefrorenen Formen des Jugendstils und falscher Klassik sprengte und sich von Grund auf erneuerte! War das ein Krachen der Lebensformen und Materialanwendungen! Eine wohlthuende Wechselwirkung von Kunst und Architektur, Film und Literatur ergab unerhörte Befruchtungen. Der deutsche Architekt Gropius hat selbst beim Bau von Autochassis mitgewirkt, und Le Corbusier schuf neue Gestaltungsmöglichkeiten, die für die neue Architektur zur Grundlage wurden. Die bildende Kunst und die Grafik wurden neugeboren. In

diesem Zusammenhang sei beispielsweise an das revolutionierende Plakat von Lissitzky für eine Zürcher Ausstellung erinnert, an die beiden fotogram-matisch ineinanderkopierten Köpfe. Der Sauerteig der Gestaltung wurde mit kräftigen und gesunden Händen aufgerührt. Was blieb davon? Eine gewisse Enttäuschung und Unsicherheit. Die Grafik ist seither ihre neuen Wege gegangen, aber auch sie scheint zu tasten und zu suchen, befindet sich vielleicht – um es einmal offen zu sagen – in einer Sackgasse. Und wie hat der neue Zug des Gestaltens auf jene Publikationen übergegriffen, die sich seinerzeit mit den künstlerisch umstürzlerischen Dingen befaßten? Ich habe immer wieder gestaunt über die Mutlosigkeit und Fantasielosigkeit, durch die sich die Zeitungsmacher der architektonischen und verwandten Fachblätter auszeichneten. Kaum war der Hauch dieser schönen und verrückten Zeit in den Blättern zu spüren. Auf keinen Fall haben z. B. typografische Lehren eines Tschichold und ähnlicher führender Typografen in irgendeiner Weise auf das Gesicht dieser Fachzeitingen abzufärben vermocht. Sie verharren in ihrer grafischen Bravheit. Man darf es dem einstigen künstlerischen Leiter von Fretz, Walter Cyliax, der heute in Wien eine eigene Großdruckerei führt, hoch anrechnen, daß er den von ihm betreuten Typografischen Monatsblättern frisches Blut zuzuführen bestrebt war. Seither hat man aber wieder die alten Geleise befahren. Das «neue» «Werk» besitzt eine typografisch und grafisch gepflegte Linie, die jeden Vergleich mit dem Ausland aushält, wenn ich auch hier noch mehr Wagemut und Fantasie sehen möchte.

Ich habe nun rund fünfzehn Architektur- und Bauzeitingen Europas und eine einzige Südamerikas durchgeblättert, um mich zu vergewissern, ob ich mich mit meiner Enttäuschung nicht doch getäuscht habe. Im Gegenteil. Das Urteil muß im großen Ganzen durchaus abfällig sein. Nirgends spürt man eine schöpferische Grafikerhand, bloß in einigen Zeitingen gute Ansätze und Einzelnummern. Typografische Erneuerungsversuche sind gemacht worden, hauptsächlich in *Skandinavien* und *Finnland*. Die französischen, englischen, deutschen, türkischen, die holländischen und slawischen Fachzeitingen sind fast durchwegs öd und langweilig. *Italien*, das sich schon an der letzten Pariser Weltausstellung über eine ganze Reihe begabter Grafiker auswies, macht eine

lößliche Ausnahme. Zeitschriften wie «Stile» und «Domus» haben Rasse. «Stile» wagt etwas, wenn die Grafikauch manchmal allzu üppig wuchert. Aber besser so als umgekehrt. Aus *Frankreich* vermissen wir leider «Cahiers d'Art». Mit wachsendem Behagen richtet sich dann der Blick nach *Finnland*, und ein Blättern durch «Arkitekten» bereitet Freude, wenn man auch nicht umgeworfen wird. Das Blatt ist elegant und luftig gemacht. Das *dänische* Fachblatt mit dem gleichen Namen hat sich ganz besonders auf die gute Gestaltung der Anzeigen verlegt, was man hierzulande etwas vermisst. Eine kühne Mischung von Egyptienne-Titeln und -Auszeichnungen mit einer feinen Antiqua tut dem Grafikerauge wohl. Von den *norwegischen* und *schwedischen* Zeitungen bin ich etwas enttäuscht. Es ist alles ganz nett aufgezogen, aber etwas eintönig. Bei den deutschen Blättern hat einzig «Bauformen» Anspruch auf ernsthafte Bewertung. Diese Zeitschrift hat ziemlich viel Ähnlichkeit mit unserem «Werk». *Ungarn* und die *Tschechoslowakei* überraschen angenehm, ohne jedoch Neues zu bieten. Bei der ungarischen Zeitung «*tér és forma*» ist das Spiralband interessant. Ganz schlimm sind die türkischen, holländischen und slowakischen führenden Blätter, ebenso die «*Revista de Arquitectura*» aus Buenos Aires. Das englische «*Journal of the Royal Institute of British Architects*» ist mir zu akademisch. Fast bei allen Zeitungen sind Satzspiegel und Bildanordnung langweilig. Man hat jedoch nirgends das Gefühl, daß der Krieg in allen diesen von ihm irgendwie betroffenen Ländern sich ungünstig auswirkte, denn gute Grafik läßt sich durch nichts hemmen. Was ich bei fast allen Zeitschriften vermisste, das ist eine ungekünstelte Vitalität. Welche Möglichkeiten stünden hier offen. Wie schlecht werden sie leider genutzt.

Hans Neuburg-Coray

Das Briefmarkenbild

Der 1942 durchgeführte Wettbewerb für ein neues Briefmarkenbild hat keine eindrucksvolle Lösung ans Licht gebracht. Am überzeugendsten waren wohl die Entwürfe mit den großen Ziffern, die aber verzweifelt an die heutigen Strafportomarken erinnern. In den wohlorganisierten und schönen Ausstellungen unserer Briefmarken von ihren ersten Anfängen bis auf den

heutigen Tag mußte es den vielen Besuchern, den Liebhabern und Sammlern klar werden, daß die ersten Briefmarken aus den Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts allen späteren Schöpfungen in Haltung und Stil weit überlegen waren. Wie schön sind diese Vierer und Sechser, bei denen man höchstens die Schattenstriche, die eine Plastizität vorzutäuschen scheinen, tadeln möchte!

Statt der strengen Sachlichkeit, der ersten Anforderung an eine Briefmarke, ist seither eine eigentliche Entartung, eine Abschweifung ins Erzählerische eingetreten. Es sind allerlei, an sich meist sehr nette Bildchen («Helgeli») produziert worden, die für unser Land werben sollten, Landschaftsbilder, stilisierte und nicht stilisierte Stadtansichten, die an verkleinerte Plakate erinnern, naturalistische Porträte berühmter Persönlichkeiten, hübsche Schweizermädchen in Landestrachten usw. Der Empfänger der Marke aber kann sich der Bilderschönheit nicht einmal recht freuen, denn ein darüber geklopfter brutaler Stempel hat all die schönen Kunstwerkchen, die Gebirgslandschaften, die Staatsmänner, die anmutigen Mädchengesichter ganz oder teilweise zerstört. Es könnte vielleicht der Einwand erhoben werden, daß auch unsere Münzen und Banknoten mit allerlei symbolischen und naturalistischen Darstellungen bereichert worden seien, obgleich auch sie dem nüchternen Geschäft des Zahlungsverkehrs dienen. Über unsere Banknotenbilder ließe sich allerlei sagen, aber mindestens wird die Betrachtung der Bilder nicht von vornherein durch den Stempel unmöglich gemacht. Auch wenn sie außer Kurs gesetzt sind, behalten Münzen und Banknoten ihren etwaigen Kunstwert und können den Liebhaber in Münzsammlungen und Grafikkollektionen auch ästhetisch weiter erfreuen.

Die PTT hat wohl mit der Herausgabe von Postkarten, welche die werbenden Bilder auf der Seite links oben, getrennt von der Marke, zeigen, eine gute Lösung gefunden. Die Bilder bleiben unbehelligt durch einen Stempel, und der sachlich-einfachen Marke schadet der Aufdruck nichts. Es läge nahe, diese Kombination auch auf Briefumschläge zu übertragen. Trotz aller Sachlichkeit dürfte man der Briefmarke aber doch einen rein ornamentalen, abstrakten oder heraldischen Schmuck nicht vorenthalten. Für die Entwürfe sollte jedes Land seine besten Kräfte aufbieten, zu tausendfacher Mannigfaltigkeit im Einzelnen und zu

einheitlichem Stil im Ganzen. Die Art des Ornamentes, die Wiedergabe des Landeshoheitszeichens oder Wappens und die deutliche, genügend große Wertziffer würden sofort Herkunft und Wert jeder Marke offenbaren. Unser schönes weißes Kreuz im roten Feld dürfte auf keiner unserer Marken fehlen.

Gewiß würden zunächst viele die etwas nüchterne Sachlichkeit dieser neuen Marke bedauern. Aber wie es uns auf anderen Gebieten selbstverständlich geworden ist, die sachliche Richtigkeit der zweckmäßigen Lösung falschem Schmuck vorzuziehen, so würde uns gewiß auch bei der Briefmarke die Schlichtheit bald überzeugen, und wir würden ebensowenig zu den «Helgeli» und «Plakätchen» zurückkehren wollen wie zu den Nippsachen im «Salon» unserer Großeltern. Es stünde der Schweiz gut an, in dieser Sache des Markenbildes einen mutigen Schritt vorwärts zu wagen.

R. Rüttmeyer

Schöne Briefmarken

Wie vornehme Fremdlinge erschienen auf unseren Briefen die beiden alten Zürchermarken, die zur Jahrhundertfeier schweizerischer Postwertzeichen gewählt worden sind. Ihre Haltung und die Farben sind klar und maßvoll. Die große Ziffer zeigt nicht allein den Wert an, sondern ist zugleich dominierendes Ornament. Die Beschriftung tritt an den Rand zurück und wirkt lediglich als ein Kranz von Linien, die den Rahmen zu bilden haben. Das gelbliche Rosa des Hintergrundes lädt das Auge ein, ausruhend zu verweilen und erreicht mit Zurückhaltung gleichviel wie eine buntere Farbe. Trotz der Gemessenheit der Mittel wirkt das Markenbild so kräftig, daß es durch keinen Stempel gestört werden kann. Es ist die Idealgestalt einer Briefmarke, und die Postdirektion ist zu dem Einfall zu beglückwünschen, die alten Vierer und Sechser zu einem neuen Zehner vereinigt und die Briefschreiber mit deren edlen Formen erfreut zu haben.

Wo stehen wir aber heute, wenn uns dieses Werk der eher zurückhaltenden Biedermeierzeit als ein Vorbild an Großzügigkeit erscheint? Unsere Ansprüche an das Schöne sind wohl bescheiden geworden, sonst würden Markenbilder nicht so sehr auffallen, die zu ihrer Zeit kaum über den Durchschnitt der Gebrauchsgrafik hinausragten. Einerseits mag das

fauchel 23

Eldorado-Korkparkett

aus reinem Kork, ohne jegliche Beimischung, der vorteilhafteste und zweckmäßigste Bodenbelag unserer Zeit. Nach den neuesten Prüfungsergebnissen überragend in seiner Art.

warm

elastisch

schalldämpfend

unempfindlich

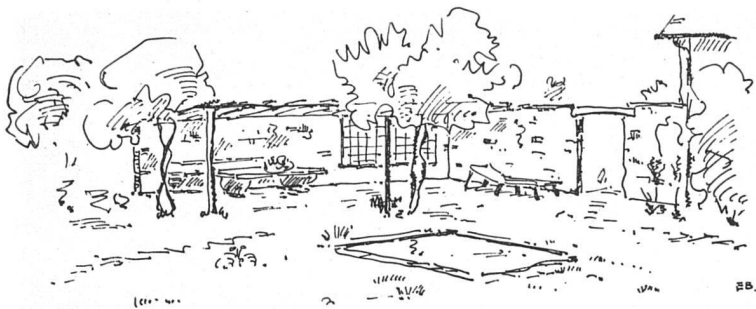
widerstandsfähig



Generalvertretung für die Schweiz:

Schuster

St. Gallen, Multergasse 14 / Zürich, Bahnhofstr. 18

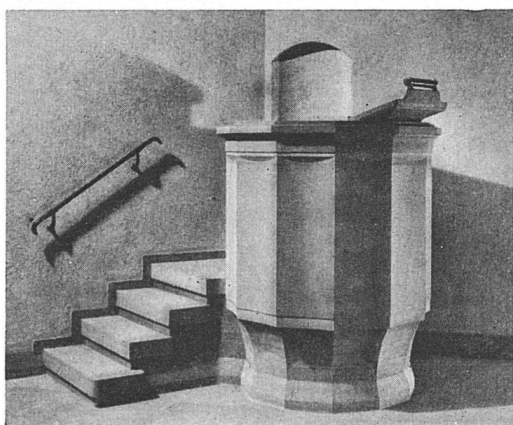


ERNST BAUMANN

Gartenarchitekt BSG

THALWIL

Beratung Projekt / Ausführung



Kanzel in der Wasserkirche, Zürich (Sandstein)

MARMOR- UND GRANITWERKE

**Alfred
Schmidweber's Erben
A. G.**

DIETIKON

Telephon 91 81 07

Arbeiten in Tessiner Granit, Sandstein, Bündner Gneise,
Schweizer und ausländische Kalke und Marmore



J. Spiegel's Erben, Zürich

Albisriederstraße 80, Telephon 7 05 30

**Größte Spezialfabrik für
Buffetanlagen, Bar-Buffer**

Café- und Tea-room-Einrichtungen,
Spülungen, Kühlschränke, Kälte-Isolierungen

Unverbindliche Beratung und Kostenvoranschläge



FRÄNKEL + VOELLMY

BASEL

MOBEL-WERKSTÄTTEN FÜR DEN INNENAUSBAU

Antike Möbel aufzufrischen und zu ergänzen ist eine Aufgabe, die ein gutes Stilempfinden und sorgfältige Arbeit erfordert. — Das Bild zeigt zwei antike Möbel (Kanapee und Tisch), die von uns den modernen Anforderungen angepaßt und durch bequeme Sitzmöbel ergänzt wurden.

POLSTERARBEITEN . VORHÄNGE . TEPPICHE

BASEL

SANDREUTER + CO

darauf beruhen, daß um die Mitte des letzten Jahrhunderts das Handwerk noch in der Tradition der großen europäischen Grafik ruhte. Ein sicheres Gefühl zeigte beim ersten Versuch die beschränkte Zahl von Motiven, die sich für eine Kleingrafik von der Art einer Briefmarke schicken. Andererseits sind die Markenbilder aus früherer Zeit nicht öffentlich zur Diskussion gestellt worden.

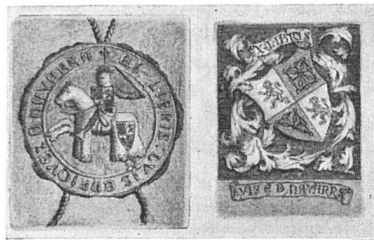
Damit ist ein wesentlicher Grund sichtbar geworden, weshalb unsere gewöhnlichen Postmarken auf ein so ödes Mittelmaß des Geschmacks abgeglitten sind: sie entsprechen genau den Wünschen des Durchschnittsbürgers. Aus Massenkundgebungen entsteht nie Hervorragendes; es ist vielmehr die Leistung Einzelner. Leider haben sich die Herausgeber der Gewohnheit hingegeben, die Auswahl der Postwertzeichen durch Volkskundgebungen bestimmen zu lassen. Zur Zeit vor den Landschaften in der Westentasche, die unsere Briefe heute verzieren, hatte ein Wettbewerb befriedigende Entwürfe anderer Art ergeben. Es erhob sich aber ein Entrüstungssturm, weil das Ansichtskartenmotiv vermißt wurde, und man hielt es höheren Orts für gut, die prämierten Entwürfe mitsamt den Künstlern zu verabschieden und den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, der sich nach Unterschriftenzahlen mit mathematischer Sicherheit bestimmen läßt. Dieses Ausleseprinzip hat aber nicht weit geführt. Wenn irgendwo, so müssen in der Kunst Wenige entscheiden und den Mut haben, zu ihrer Meinung zu stehen. Meinungen sind heute jedoch seltene Vögel, vor allem im Bereiche der Kunst. Sie kehren aber langsam zurück; sie lassen sich sogar herbeilocken: Vorbilder der Vergangenheit warten darauf, uns den Weg zu eigener Ausdrucksform zeigen zu dürfen. Lange genug haben sie in der Verbannung warten müssen, wohin sie aus Überdruß vor schrankenloser Imitation geschickt worden sind. Heute aber entdecken wir an Beispielen wie den Zürich-Vierern und Sechsern, wieviel sie uns zu lehren haben.

Was zeigen sie? Große und einfache Formen; ausschließlich Ziffern, Wappen und Silhouetten, meist von bedeutenden Persönlichkeiten. Vor allem ist die Raumperspektive vermieden, die bei der gewöhnlichen Grafik statthaft ist, auf einer Fläche von Daumnagelgröße aber komisch wirkt. Hexenmeisterstücke, die erst bei der Lupenbetrachtung die letzten

Verwickeltheiten erkennen lassen, gehören eher auf den Jahrmakel als auf das Hoheitszeichen eines Landes. Eine Briefmarke ist ein Hoheitszeichen. Sie vertritt ihr Land sinnbildlich ähnlich wie die Fahne. Deshalb soll sie keinen Platz bieten für mißverständliche Fremdenverkehrsreklame, rührsame Sammlerwünsche und kommerzielle Absichten. Sammler sind aber auch Käufer von Briefmarken, und angeblich bedarf der Fremdenverkehr einer Werbung durch Landschaftsbilder. (Was diese Werbung der Hotellerie bisher genützt haben mag?)

Wenn dies so ist: Was hindert die Herausgeber, jedem das Seine zu geben? Dem Land eine würdige Briefmarke für den regelmäßigen Gebrauch und den Sammlern Extraserien bei jeder passenden Gelegenheit? Für die repräsentative Schweizermarke sei das Beste gut genug, und man soll sich nicht scheuen, es zu fordern und durchzusetzen. Zu den Extravergnügen wie Schlacht-, Flug-, Jahrhundert- und Jahrtausendfeiern mögen die Bildlein erscheinen, welche in so erfreulicher Weise die Lust der Philatelisten zugleich mit den Aktiven der PTT erhöhen.

H. Bh.



Spanisches Exlibris, Familiensiegel und -wappen

Bemerkungen zum Exlibris im allgemeinen und zum spanischen im besondern

Einige gute Freunde in Spanien, leidenschaftliche Bibliophile, machten mir vor kurzem die Anregung, einen regen Austausch von Exlibris zwischen spanischen und schweizerischen Bücherfreunden anzustreben. Damit ist auch bei mir das Interesse für das schöne Exlibris wieder wach geworden und die Erinnerung an meine Sammlung, die seit dem spanischen Bürgerkrieg nicht mehr berührt worden ist. Die schöne Gepflogenheit, die Bände einer Bücherei mit einer Art Hauszeichen zu versehen, ist wahrscheinlich so alt wie das Buch selbst. Aber in Spanien hat sich das Exlibris in weite-

ren Kreisen erst vor ein paar Jahrzehnten eingebürgert, und man wird unter der Gelehrtenwelt die meisten Exlibrisbesitzer zu suchen haben. Auch andere Kreise haben inzwischen begonnen, den Besitz eines Buches anstatt mit einem banalen Stempel oder dem geschriebenen Namenszug, mit einem dieser gestochenen, radierten oder litografierten Blättchen auszu-drücken. Das mit einem Exlibris gekennzeichnete Buch sagt uns vor allem, daß es aus einem Hause stammt, in welchem das Buch ein guter Freund ist, den man achtet und an dessen Gegenwart man stets Freude hat. Das gezeichnete Exlibris pflegt uns außer dem Namen des Besitzers allerhand über ihn zu verraten: z. B. seinen Stand, seine Liebhabereien; und etwaige Wahlsprüche geben auch oft Aufschluß über gewisse vorherrschende Charaktereigenschaften. Der Wahlspruch «Antes Quebrada Que Doblada» (lieber zerbrochen als gebogen) weist auf den energischen Charakter des Besitzers. In einem andern Beispiel ist die Vorliebe für prähistorische Forschungen angedeutet. Die zwei abgebildeten Exlibris sind vom Besitzer Louis Enrique De Navarra eigenhändig gestochen. Das eine stellt das Familiensiegel dar und das andere das Familienwappen, auf welchem die berühmten Ketten von Navarra figurieren.

Es will mir oft scheinen, als sei bei uns in der Schweiz augenblicklich das Interesse für das Exlibris nicht sehr rege. Das Wiedererwachen dieser Liebhaberei würde auch unsern Grafikern Wasser auf die Mühle leiten, wie denn überhaupt wünschenswert wäre, daß die Gebrauchsgrafik für Verlobungs-, Hochzeits- und Geburtsanzeigen sowie Adressenänderungen wieder Anwendung fände, anstatt der nichtssagenden Anzeigen, seien sie auch noch so schön gedruckt. In Spanien hat die Gebrauchsgrafik, anmutige Erzeugnisse hervorgebracht; gerade vor Ausbruch des Bürgerkrieges hatte man die Absicht, sie in einer Sonderausstellung zusammenzustellen. Ich würde es sehr begrüßen, wenn z. B. in Zürich meine Anregung aufgegriffen und eine Sonderausstellung von Exlibris und anderer Gebrauchsgrafik aus Privatbesitz zusammengetragen würde.

Alfredo Baeschlin

Etwaigen Interessenten ist der Verfasser gerne bereit Tauschexemplare von den veröffentlichten und andern Exlibris zu vermitteln und sie mit spanischen Bibliophilen in Verbindung zu bringen.
Alfredo Baeschlin, Architekt BSA., Rietstraße 185, Schaffhausen.

Ausstellungen

Luzern

«Die Kunstpflege des Bundes seit 1887»

Kunstmuseum, 3. Juli – 3. Oktober 1943

Kurze Vorgeschichte

Im Sommer 1942 trafen sich – wie seit Jahren gewohnt – auf Brünigs Paßhöhe für einige Ferientage Hans von Matt, der Bildhauer, und der Schreibende. Hans von Matt war als frisch erwähltes Mitglied der eidg. Kunstkommission begierig, von den Erfahrungen des nach siebenjähriger Amtstätigkeit ausgetretenen Mitgliedes manches sich anzueignen. Unter anderem kam das Gespräch auf die in Bern gezeigte Ausstellung «50 Jahre Gottfried Keller-Stiftung», und der Schreibende gab dem jüngeren Nachfolger von einem früheren Antrag an die Kunstkommission Kenntnis, es möchte der 1939 zurückgetretene langjährige Präsident der Kommission, Daniel Baud-Bovy, mit der Abfassung einer Geschichte der eidg. Kunstpflege beauftragt werden, damit die reichen Erfahrungen seiner Amtszeit für die Zukunft festgelegt wären. Da aber die Künstlermitglieder der Kommission auf solches Schrifttum weniger erpicht waren und es vorzogen, die Mittel des Bundes der Kunst direkt zukommen zu lassen, fand dieser Antrag keine Verwirklichung.

Uns Brüniggästen aber legte die Berner Ausstellung den Gedanken nahe, den Versuch zu unternehmen, für das Luzerner Kunstmuseum eine Ausstellung «Kunstpflege des Bundes» zu sichern und in einem ausführlicheren Katalog die Geschichte der Kunstpflege des Bundes in entsprechender Kürze doch niederzuschreiben, wobei die Mitarbeit des einstigen Präsidenten Daniel Baud-Bovy gleichfalls ins Auge gefaßt wurde. Hans von Matt war als eifriges Mitglied des Vorstandes der Luzerner Kunstgesellschaft am Unterfangen in gleichem Maße interessiert wie der Konservator des Museums. Verschiedene Überlegungen administrativer und finanzieller Natur führten den Konservator nach den genossenen Ferientagen direkt zum Stadtpräsidenten von Luzern, Herrn Nat.-Rat Dr. Wey, der einem Gesuch an die Bundesbehörden durch den Stadtrat seine volle Zustimmung gab, so daß nach wenigen Tagen der hohe Bundesrat von der Absicht Kenntnis hatte. Eine Konsultation der eidg.

Kunstkommission fiel zustimmend aus, so daß zu Beginn des neuen Jahres vom Departement des Innern der Bescheid einging, das Luzerner Kunstmuseum sei auf Grund eines von der Stadt gebilligten Budgets zur Durchführung der geplanten Ausstellung ermächtigt und Konservator Dr. Hilber möge zu gegebenem Zeitpunkt die von ihm getroffene Auswahl der Kunstwerke der eidg. Kunstkommission zur Begutachtung unterbreiten.

Die Durchführung

Erste Aufgabe war nun eine Sichtung des eidg. Inventars und gleichzeitige Bearbeitung der Protokolle der eidg. Kunstkommission. Das Inventar des Bundes wurde in zwei Zettelkatalogen ausgezogen, einem örtlichen nach dem Standort der Kunstwerke und einem alphabetischen nach Künstlernamen. Diese beiden Kataloge verschafften den Gesamtüberblick über die Bestände, erlaubten eine erste Sichtung und ergaben als Nebenarbeit wertvolle Einblicke in die bisherige Ankaufspolitik der Kommission nach numerischen und finanziellen Berücksichtigungen der Künstler unseres Landes seit Bestehen des Kunstkredites.

Die Liste der durchgeführten Wettbewerbe jedoch konnte nur aus den Protokollauszügen ermittelt werden, die gleichzeitig vollen Einblick gewährten in die Gesamttätigkeit der Kommission. (Aus dieser Durchsicht erwuchs auch die erste Liste der Mitglieder und ihrer Präsidenten.) Bei diesem chronologischen Nachforschen entdeckte der Schreibende auch, daß 1905 erstmals die Absicht bestand, das Kunstgut des Bundes ausstellungsmäßig zu zeigen. Das Beispiel der heftig kritisierten Ausstellung der Gottfried Keller-Stiftung anlässlich ihres 25jährigen Bestehens im Jahre 1904 aber ließ die Kunstkommission auf das Wagnis verzichten.

An Hand der regionalen und alphabetischen Orientierung konnte der Konservator im April und Mai seine Besuche in den einzelnen Museen und Verwaltungsabteilungen unseres Landes durchführen, um vor den Objekten selbst die engere Wahl vorzunehmen. Ab Mitte Mai wurde der Hertransport von zirka 400 Werken mit Camion in kombinierten Reiserouten ausgeführt.

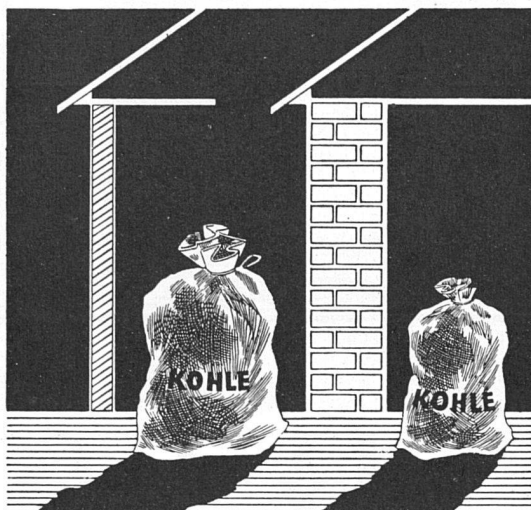
Inzwischen hatte das Büro der eidg. Kunstkommission einen Zwischenbericht des Museumsleiters entgegengenommen, und von einer Anregung des Konservators ausgehend, wurde beschlossen, den Architekten E. F.

Burekhardt in Zürich als Ausstellungsfachmann für die räumliche Gestaltung der Schau heranzuziehen, damit die Ausstellung möglichst anregend für kommende nationale Kunstausstellungen gestaltet werden könne.

Die Zusammenarbeit der beiden Ausstellungskommissäre war nun vor allem für unser Luzerner Kunstmuseum von nicht zu verkennender Bedeutung. Alle Räume erfuhren eine neue Aufteilung der Grundflächen. Das «Langgestreckte» unserer Säle wurde gebrochen durch Zwischenwände, die bis zur Lamellendecke reichen – und damit die Unruhe der Deckenwirkung gedämmt und intimere Räume erreicht. Im Plastiksaal wurden pilasterartige Raumteiler geschaffen, die den Besucher von Bildwerk zu Bildwerk führen, ohne daß er sich des Zwanges zur Beschäftigung mit dem Einzelwerk bewußt wird. Eine Abtönung der untern Lichtquellen der Nordlichtfenster schuf zudem noch mehr Innenraumstimmung und Abtrennung von der einflutenden Landschaft.

Schon in der ersten Anlage der Ausstellung bestand die Absicht, einen Saal der Malerei, einen Raum der Plastik und einen Schmalraum der Graphik einzurichten. Der Oblichtsaal des zweiten Stockwerkes wurde zu einem Hodler-Saal ausgerüstet, während der eigentliche Ausstellungs-trakt dem Nachweis der Wettbewerbe gewidmet wurde.

Die Ausstellung in ihrer Gesamtheit sollte zu einem «Rechenschaftsbericht» über die Kunstpflege des Bundes seit 1887 werden, wie Bundesrat Ph. Etter sie in seinem magistralen Eröffnungswort gekennzeichnet hat. Diese Absicht dürfte – auch wenn nur etwa 10 % des Bundesbesitzes ausgestellt sind – in einem ausreichenden Maße erfüllt sein. Die Freiheit der Disposition der Kunstwerke in den Räumen, die den Beauftragten hier in weitgehendem Maße zugestanden war, mag dazu beigetragen haben, daß das Bild der Ausstellung locker, unbeschwert und für den Besucher genießbar wird. Sie bietet dem Beschauer nicht nur einen Einblick in die Kunstpolitik des Bundes bei Anschaffungen, Aufträgen und Wettbewerben, sondern vermag zugleich einen erwünschten, konzentrierten Überblick über schweizerisches Kunstschaffen der letzten 50 Jahre zu vermitteln. Gewiß ist auch dieser Überblick mit Mängeln und Lücken behaftet. In der Malerei – die den Übergang vom naturalistischen Realismus (1890–1900) zum Pleinair (1900–1920), dann die Einkehr in eine



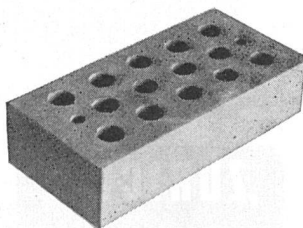
Dicke Mauern *sparen Kohle*

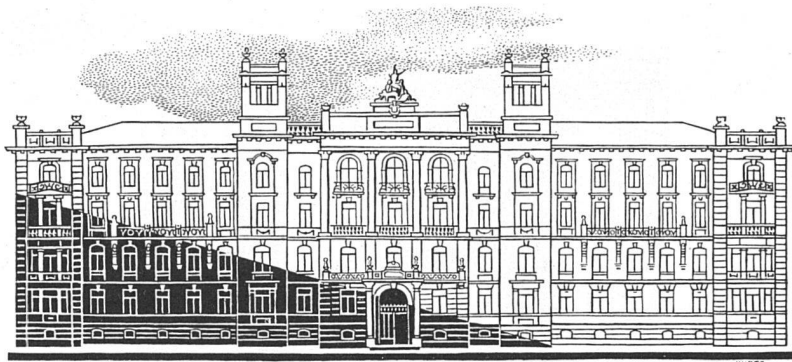
Der Baulustige genießt jetzt einen sehr drastischen Anschauungsunterricht! Deutlicher als jede wissenschaftliche Theorie ruft ihm die gegenwärtige Kohlennot eine uralte Bauweisheit in Erinnerung:

Je fester die Mauern, desto besser schützt das Haus seine Bewohner vor Wind und Kälte — desto leichter läßt es sich erwärmen.

Mit einem Schlage treten die großen Vorzüge des traditionellen Backstein-Baues in Erscheinung. Die herkömmliche dicke Backsteinmauer bietet im kalten Winter einen hohen Wohnkomfort und ist vor allem billig, weil sie Kohle spart. Man kann sagen: „Wer mit Backstein baut, baut warm!“

ZÜRCHER ZIEGELEIEN AG.





„ZÜRICH“

ALLGEMEINE UNFALL- UND HAFTPFLICHT-VERSICHERUNGS-
AKTIENGESELLSCHAFT

GENERALDIREKTION ZÜRICH MYTHENQUAI 2

GEGRÜNDET 1872

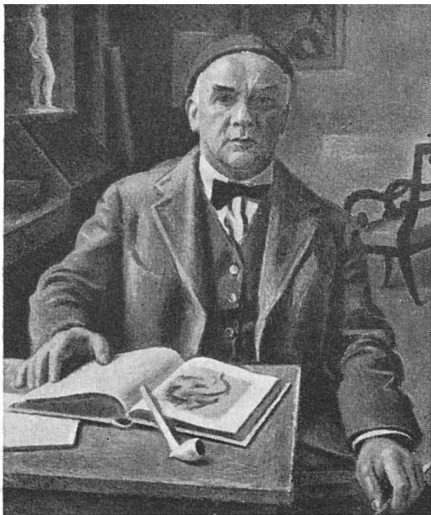
Schon vor 50 Jahren stand die „Zürich“-Unfall in vorderster Reihe unter den europäischen Versicherungsgesellschaften ihrer Branche. Von Anfang an war der Betrieb international eingestellt. Heute besitzt die Gesellschaft Zweigniederlassungen sowohl in fast allen Ländern Europas als auch in Nordamerika. Sie hat sich dank einer tatkräftigen und soliden Geschäftsführung aus kleinen Anfängen zu einem Weltunternehmen entwickelt.

GARANTIEMITTEL AUF 1. JANUAR 1943: AKTIENKAPITAL UND RESERVEN 317 MILL. FRANKEN

VERSICHERUNGSZWEIGE: UNFALL HAFTPFLICHT AUTO- UND FLUGZEUG-KASKO
EINBRUCHDIEBSTAHL BAUGARANTIE KAUTION VERUNTREUUNG

Schadenzahlungen seit Gründung über 1,8 Milliarden Franken. Tag für Tag werden 1000 neue Schadenfälle angemeldet.





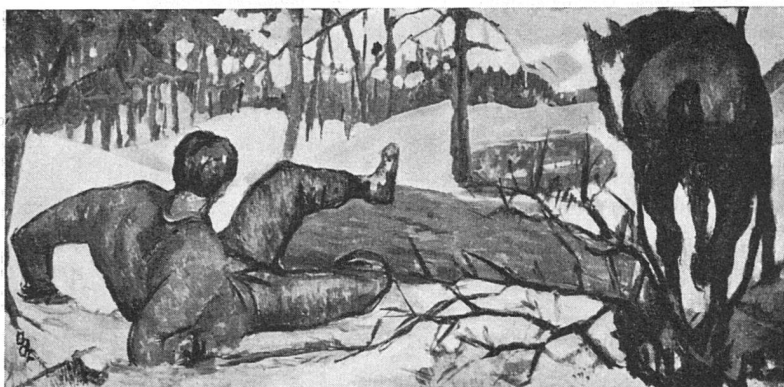
Alexandre Blanchet, Selbstbildnis



Cuno Amiet, Boulevard Brune à Paris



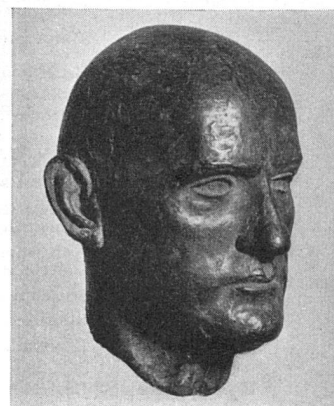
René Auberjonois, La Servante



Giovanni Giacometti, Der Verunfallte

**Die Kunstpflege
des Bundes
seit 1887**

*Ausstellung
im Kunstmuseum
Luzern
Sommer 1943*



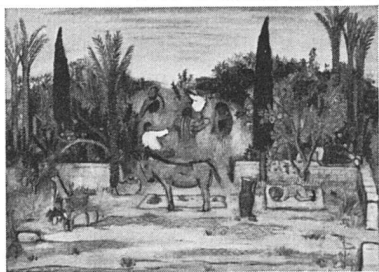
Hermann Hubacher, Bundesrat Etter



Fritz Pauli, Krankes Kind



Victor Surbek, Frühlingslaub



Albert Kohler, Orangenernte

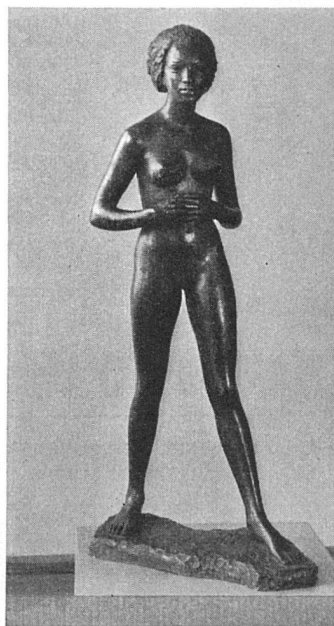
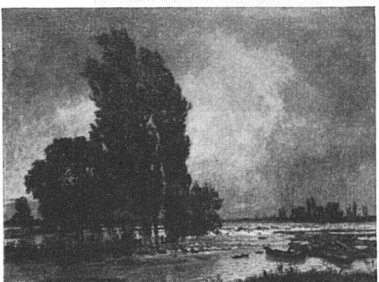


D. Ihly, Pl. du Marché à la Chaux-de-Fonds

Adolf Stäbli, Überschwemmung



Rudolf Koller, Gletscher am Sustenpaß



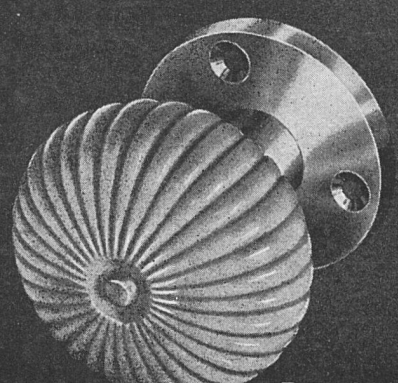
Milo Martin, Ethiopienne

Max Weber, Femme se coiffant



Ausstellungen

Aarau	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kunstsammlung Ausstellung aus Beständen der kantonalen Kunstsammlung	ständig ab Mitte Juni
Basel	Kunsthalle	Jubiläumsausstellung Burkhard Mangold, Eugen Ammann, Hans Frei, Sammlung d. Kunstvereins	21. Aug. bis 18. Sept.
	Kunstmuseum	Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert Meisterwerke von Ferdinand Hodler aus dem Genfer Kunstmuseum	ständig Mai bis 31. Oktober
	Pro Arte	Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts	ständig
	Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	ständig
Bern	Kunsthalle	Amiet, Gonthier, Hesse, Miller Deutsches Kunsthandwerk	27. Juni bis 22. August 29. Aug. bis 26. Sept.
	Kunstmuseum	Aubusson-Teppiche aus fünf Jahrh. - Holländische und Flämische Meister, 16. und 17. Jahrh., Depositionen von Bund, Kanton und Gemeinde aus einer Ankaufsaktion für bernische Künstler 1943 „Die Zeitschrift im Geistesleben der Schweiz“	17. Juni bis 26. Sept.
	Schweiz. Landesbibliothek	Alte und moderne Originalgraphik	Juni bis September
	Gutekunst & Klippstein, Thunstr. 7	„Intérieur“, Verkaufsstelle des SWB	ständig
	Maria Bieri, Marktgasse 56		ständig
Chur	Kunsthaus	Bündner Kunstsammlung, vermehrt durch Leihgaben aus Privatbesitz (Giovanni Giacometti)	Juli bis September
Genf	Athénée	Salon d'été de l'Association des Peintres genevois contemporains	Juli bis 2. September
	Musée d'Art et d'Histoire	L'art Suisse des origines à nos jours	Juni bis 24. Oktober
	Musée Rath	Barthélemy Menn et ses disciples	Juli bis Oktober
	Galerie Georges Moos, 12, rue Diday, Genève	Exposition de Maîtres contemporains français et suisses	6. Juli bis 31. August
Luzern	Kunstmuseum	„Kunstpflge des Bundes seit 1887“	3. Juli bis 3. Oktober
	Galerie Rosengart	Impressionisten und moderne Meister	Juli bis September
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Kunst im Dienste der Wissenschaft	22. Aug. bis 5. Sept.
Solothurn	Städtisches Museum	Kunstsammlung	ständig
St. Gallen	Kunstmuseum	Schweizer Graphik der Gegenwart	Mitte August bis Mitte September
Winterthur	Gewerbemuseum	Wettbewerb: Künstlerischer Schmuck im Friedhof Rosenberg Winterthur	1. Aug. bis 22. Aug.
Zürich	Baugeschichtliches Museum der Stadt Zürich	Zürcher städtebauliche Entwicklung vom 15. bis 19. Jahrhundert. - Zürcher Waldkarten	1. Aug. bis 31. Aug.
	Kunstgewerbemuseum Ausstellungsstrasse 60	Rumänische Volkskunst „Die Farbe in Natur, Technik und Kunst“	29. Juli bis 15. Sept. 4. Sept. bis 31. Okt.
	Kunsthaus	Ausländische Kunst in Zürich Aus dem zeitgenössischen Kunstschaffen (Schweizer Maler, Bildhauer und Graphiker)	Juli bis August 18. Aug. bis 8. Sept.
	Galerie Aktuaryus, Pelikanstr. 3	W. Jonas, Radierungen von „Gilgamesch“ Salon des Refusés	18. Aug. bis 8. Sept. 24. Juli bis 21. August
	Galerie Beaux-Arts, Bleicherweg 20	Sonderausstellung Meisterwerke der Malerei der italienischen Renaissance	12. Juli bis 20. August
	Galerie Neupert	Internationale Sammlergrafik aus 12 Ländern	Ende August bis Mitte Oktober
	Kunstsalon Wolfsberg		7. bis 28. August 1. Sept. bis 22. Sept.
	Kunststuben im Rößlyn Schifflande 30	„Neue Sachlichkeit“ „Konkrete Maler“	22. Mai bis 12. Sept.
	Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31-35	Aargauer und Berner Schüler zeichnen	
	Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11	Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie	ständig
	„Heimethus“ (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke	Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart	ständig
	Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstrasse 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17



Feine Beschläge

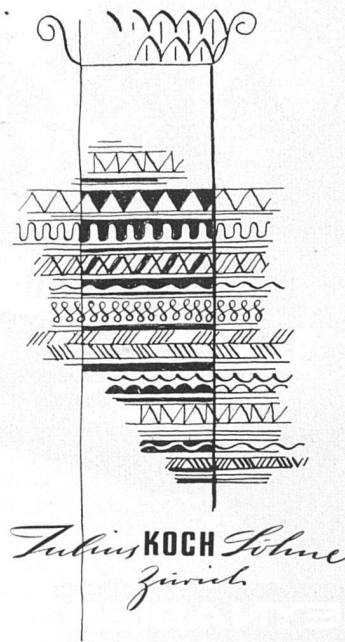
F. BENDER, ZÜRICH

Oberdorfstrasse 9 und 10 Telefon 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich



MALERARBEITEN / DEKORATIONEN — SAUBER UND APART



HÖSCHGASSE 68 TELEPHON 21331 GEGRÜNDET 1896



für Schalldämpfung
Isolation, Gleitsicherheit
und leichtes Reinhalten

Kann auf jeder Bodenunterlage verlegt werden, Holz, Zement, Asphalt etc.

Die Arbeit geht rasch, ist einfach, sauber und geruchlos. Aparte Wirkungen durch Verschieben oder kreuzweises Verlegen.

Leichtes Reparieren von Druck- oder Brandschäden, weil jede Platte ausgewechselt werden kann.

Verlangen Sie unsere Muster.
Normalplatten 30 x 30 cm, Stärke 8 mm.

Für Zusammenarbeit mit Architekten spezialisiert.

Meyer-Müller & CO. A.-G.

Zürich beim Central
Gleiches Haus in Bern

Für Holz, Metalle und Mauerwerke

sind



**FARBEN
UND
LACKE**

Spitzenprodukte

VERLANGEN SIE MUSTER UND OFFERTEN

ECLATIN A.-G. SOLOTHURN

LACK- UND FARBENFABRIK TEL. 2 11 39

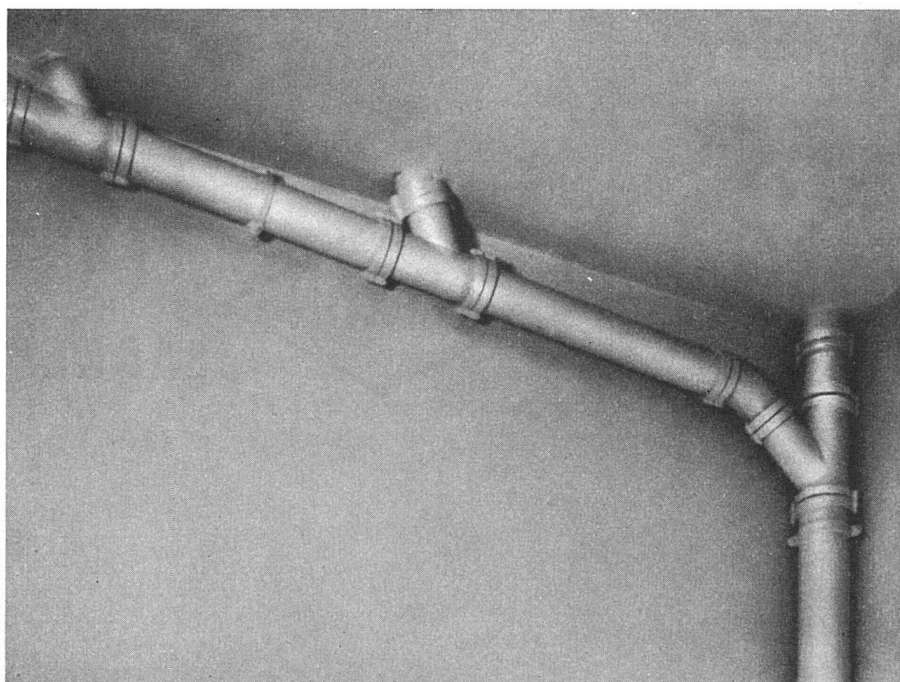


gegen Schall Kälte u. Wärme

SORDONIT
die Spezialisiermatte mit Korkbelag

MEYNADIER MEYNADIER & CIE. A.-G., ZÜRICH
Fabrik und Bureaux Zürich-Altstetten, Vulkanstr. 110
Zweigniederlassung Bern, Seidenweg 24

Modell einer Sordonit-Isolierung



Eternit- Installationsrohre,

ihr leichtes Gewicht und die
einfache Montage vereinfacht
die Verlegung. Schallhemmen-
des und rostsicheres Material

Eternit A.G. NIEDERURNEN TELEPHON 41555

SBC
AUSSTELLER

neue «Tonigkeit» (1920–1930) bis zur Absicht einer inhaltlichen Vertiefung (1930–1943) offenkundig macht, – mögen bedeutende Elemente unserer Entwicklung fehlen (Böcklin, Meyer-Amden und die gesamte abstrakte Kunst); in der Plastik vermißt man Carl Burckhardt, dem zwar mehrere Stipendien zuteil wurden, der aber nie einer entscheidenden Erwerbung gewürdigt wurde. Einzelne Großwerke mußten – weil an ihrem Bestimmungsort definitiv aufgestellt – der Ausstellung fernbleiben.

Die Werke der Graphik konnten der Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule entnommen werden, wo solche Erwerbungen des Bundes fast regelmäßig deponiert werden.

Der Wettbewerbssaal mußte sich, wollte er sich einer klaren Übersichtlichkeit erfreuen, gleichfalls auf die wichtigsten Tatsachen des geschichtlichen Verlaufes beschränken. Dafür ergänzen photographische Wiedergaben im Vorraum die Schau, wie auch die vom Bunde subventionierten Werke öffentlicher Kunst hier in Erinnerung gerufen werden.

Der große Hodlersaal sollte Krönung des Gesamterlebens der Ausstellung sein. Er erinnert an des Meisters Formgewalt und an seine persönliche Ausdauer allen Widerwärtigkeiten gegenüber, die ihm bei der Ausmalung des Waffensaales des Landesmuseums bereitet wurden. Deshalb gehörte es sich, daß trotz aller Schwierigkeiten auch der unvollendete Karton für «Murtten» aus dem Landesmuseum an die Ausstellung nach Luzern gebracht wurde. Durch die neueren Werke der Wandmalerei in diesem Saal will Hodlers Verdienst um die schweizerische Wandmalerei angedeutet sein. Arch. Burckhardt hat diesem Raum ein ganz besonderes Gepräge verliehen durch ein überlegtes Vorsetzen farbig diskreter Werke vor die Wand, womit Licht- und Vergleichsmöglichkeiten in einem neuen Sinne den Betrachter beschäftigen.

Ausblick

Der Ausstellung «Kunstpflge des Bundes seit 1887» kommt jedoch noch eine weitere Bestimmung zu. Wenn sie zeigt, was auf Frank Buchsers Anregung zur Schaffung des eidg. Kunstkredits seit 1887 von Seiten des Bundes für die Schweizerkunst getan wurde, dann gibt sie auch Anlaß zu einer Gewissenserforschung, ob und in welcher Richtung diese Kunstpflge verbesserungs- oder ausbaufähig sei. Man müßte hier von Saal zu Saal schreiten, um alle Möglichkeiten zu

streifen. Es kann jedoch nicht im Rahmen dieses kurzen Hinweises liegen, auf alle Momente hinzudeuten, in denen die Keime kommender Entwicklung liegen. Es wäre jedoch wünschbar, daß jene Kreise, die sich mit der Kunst unseres Landes beschäftigen, den Anlaß zu einer Diskussion aufgreifen würden.

Es sei nur angedeutet, daß im Saal der Wettbewerbe der Ruf nach einer engeren Fühlungnahme zwischen Bauplanung und Kunstausrüstung deutlich zu vernehmen ist, daß auf dem Gebiete der Plastik dem Bunde Großaufgaben viel eher zustehen als den Kunstvereinen und Museen mit ihren bescheidenen Mitteln und daß schließlich auch in der Malerei kleinliche Gesichtspunkte der Erwerbung zu vermeiden sind.

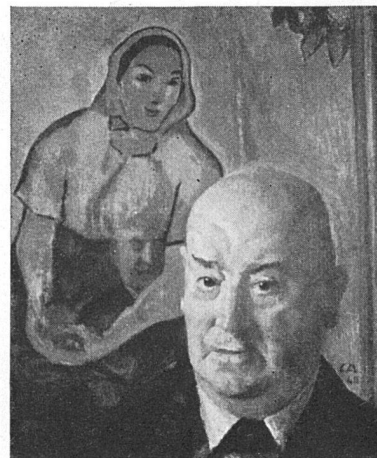
Solche eidgenössische Gewissenserforschung soll aber nicht ausarten in eine Negierung des seit 50 Jahren mit gutem Willen Erstrebten. Möge unser Volk sich am künstlerischen Niederschlag dieses Willens in der Luzerner Ausstellung erfreuen, dann wird die eidg. Kunstpflge in den kommenden 50 Jahren um so freudiger ihre dankbaren Aufgaben geistig-künstlerischer Natur zu lösen sich bestreben. Dr. P. Hilber

Bern

Cuno Amiet, Marc Gonthier, Bruno Hesse, Werner Miller

Kunsthalle Bern, 27. Juni bis 22. August 1943

Mit fünfzehn Jahren hatte Amiet zu malen begonnen; heute, sechzig Jahre später, steht er so frisch und lebendig wie je in seiner Arbeit drin. Ein halbes Jahrhundert sah ihn in der vordersten Reihe der Schweizer Maler, und mit souveräner Selbstverständlichkeit wahrt er sich noch heute diese Stellung. Wieder einmal läßt er das Moment der Überraschung spielen, auf eine beglückende Weise. Da sind die kleinen Bilder und Studien des zwanzigjährigen Buchser-Schülers, Kabinettstücke, wie das «Bildnis R. A. in blauem Kleid» oder die Pleinairstudie «In der Hängematte», wo das Sonnenlicht in einer Fülle von grünen Tönen durch das üppige Laubwerk von Baum und Sträuchern bricht. Amiet hat die Auswahl der Werke selber getroffen und damit ein ganz persönliches Bild seines Lebenswerkes entworfen. Die Zeit von 1905–30, die Periode der expressiven Farben, ist relativ spärlich

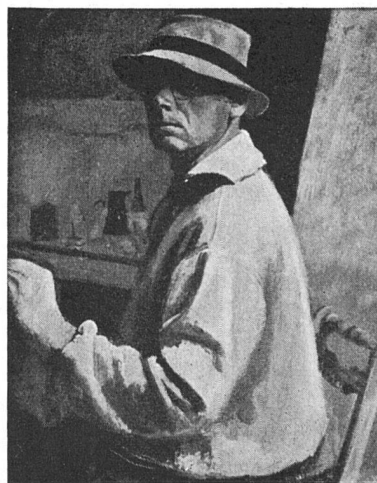


Cuno Amiet, J. E. Wolfensberger

vertreten. Umso reicher ist die Auswahl aus den letzten zehn Jahren. Und das ist gut so, denn in diesen Bildern vor allem wird Amiets Meisterschaft offenbar. Nochmals ist es die französische Kunst, der der Fünfundsechzigjährige fruchtbare Anregungen entnimmt. Das Streben nach dem farbigen Ausdruck, nach dekorativer Flächigkeit weicht einer wirklichkeitsnäheren Anschauung, die Kontraste lösen sich im Spiel der Nuancen, der Innenraum gewinnt an Interesse. Die stärksten Leistungen aber liegen auf dem Gebiet des Porträts. Die Bildnisse seiner Frau, das Selbstbildnis aus diesem Jahr und das Porträt J. E. Wolfensberger sind nicht nur kostbare «morceaux de peinture», sondern persönliche Bekenntnisse mit reichem menschlichen Gehalt.

Die Amiet nahestehenden Maler Bruno Hesse und Werner Miller und der Grafiker Marc Gonthier begleiten die Ausstellung des Meisters mit kleineren Kollektionen. Rdl.

Werner Miller, Selbstbildnis



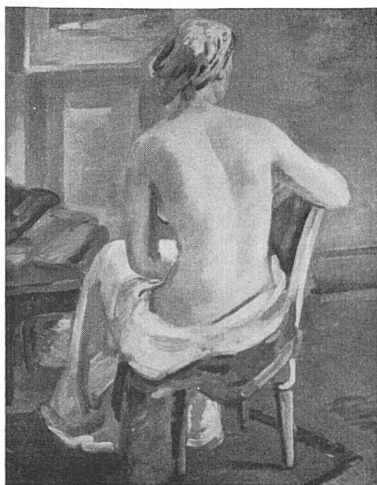


Maurice de Vlaminck, *Paysage*, Galerie Lancel, Zürich

Ernest Hubert, Karl Moor, Eugen Zeller
Kunsthaus Chur, 23. Mai bis
14. Juni 1943.

Diese Ausstellung wurde von drei Künstlern aus nicht nur verschiedenen Landesteilen, sondern auch von so verschiedener Ausdrucksweise, von so verschiedenem Temperament bestritten, daß man direkt in Versuchung geriet, vergleichende Charakterstudien zu machen. Wenn eine Charakteranalyse aus dem künstlerischen Werk auch möglich wäre, so will ich mich nur auf das Aufzeigen einiger hervorstechender Eigenschaften der Künstler beschränken: *Karl Moor* möchte ich als geruhsam-überlegend, jeden Entschluß genau abwägend, bezeich-

Ernest Hubert, *Akt im Atelier* 1939



nen, während bei *Ernest Hubert* das fröhlich Sprudelnde, Lebensbejahende und Lebhaftes vorherrscht. Bei *Eugen Zeller* ist eine scharfe Beobachtungsgabe festzustellen, begleitet von Ordnungsliebe und mathematisch exakter Überlegung. – Die Werke von *Karl Moor* sind sehr gut durchgearbeitet und zeigen eine fein abgestimmte Farbgebung. Vielleicht bestimmt das Fehlen von scharfen Gegensätzen manchmal etwas Schweres und Bedrückendes. Selbst die an und für sich sehr guten Kinderbildnisse lassen oft das fröhlich Spielerische der Jugend vermissen. Sein Altstadtbild von Basel und die Aarelandschaft bei Aarburg stellen ausgezeichnete Werke dar. Im Gegensatz zu Moor sind bei *Ernest Hubert* die Farben hell, teilweise sogar grell, ans Harte grenzend. Die Gouachen wirken ruhiger und sind mir lieber. Besondere Erwähnung verdient der Rückenakt im Atelier. *Eugen Zellers* Bleistift- und Kohlezeichnungen sind vorbildlich, nicht nur im rein Zeichnerischen, sondern auch in der Wiedergabe der Stimmung. Hingegen wirken die Farbstiftzeichnungen und die Ölbilder oft zu süßlich. m. s.

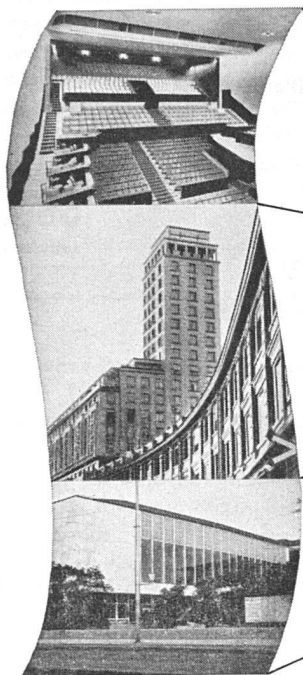
Maurice de Vlaminck
Galerie Lancel, 8.–30. Juni 1943

Madame Lancel hat in einem hohen, langgestreckten, gutgeeigneten Raum an der Talstraße, der schon manchen

Ausstellungszwecken diene, französische Möbel stehen, moderne und alte; die modernen, wie man ihnen in der Zeitschrift «*Images de France*» schon begegnete: sympathische, hellbespannte Polstermöbel in weiten Formen, aber auch kuriose Stühle mit hohen konischen Lehnen, die ringsum mit großen Messingknöpfen beschlagen sind. Trotz Geschmacklosigkeiten und Dingen, die wir als verkehrt empfinden, regen diese französischen Interieurs an. Sie sind durch das «*Génie Latin*» im Ganzen harmonisch. An der belichteten Längswand hängen ein Dutzend Gemälde von *Vlaminck*, darunter einige, die noch deutlich den unfreien Schüler Cézannes erkennen lassen. Es ist das Geheimnis Vlamincks, seine Bilder, seine Landschaften gleichsam durch eine Wasserschicht hindurch darzustellen, sie in eine glasige Helle zu entrücken und ihnen doch Dunkles und Schwere zu verleihen. – In einem kleinen anstoßenden Arbeitszimmer entdeckt man ein Porträt van Dongens, einen frühen, man möchte sagen «holländischen» Derain, Aquarelle von Gromaire («*Buntes Marktreiben*»), einen späten figürlichen Juan Gris von 1926. – Die Galerien sprießen aus dem Boden wie die Pilze. Der Kritiker wird kritischer; die größeren Vergleichsmöglichkeiten steigern die Ansprüche. Sie fördern das wertende Urteilsvermögen. L. S.

Edmond Bille im «Wolfsberg»
Mai-Juni 1943

Noch nie sah man in Zürich eine so umfängliche Ausstellung des aus dem Jura stammenden Edmond Bille, wie sie der Kunstsalon Wolfsberg in sechs Räumen ausbreitete. Kleinere Werkgruppen des unternehmungsfreudigen Malers und Grafikers erinnerten an seine Aufenthalte im Wallis, in Nidwalden und im hohen Norden; der Hauptteil der Bilder stammte aus Portugal, wo der Künstler nunmehr am friedlichen und sonnenreichen Meeresstrand heimisch geworden ist. In seinen Akten und anderen Frauenbildern gibt er sich weltmännisch-genießend, im Landschaftlichen wertet er mit lebhaft dekorativem Zuge die pittoresken Motive südländischer Gegenden aus. Ein etwas bühnenhaft anmutender, farbenreicher Folklorismus, sicher disponierend und ohne tiefere Probleme, gibt den Bildern einen lebhaften motivischen Reiz; malerisch werden bewährte Ausdrucks-



Corso, Zürich
Arch. Knell & Burckhardt

Belair, Lausanne
Kinosaal, klimatisiert 1931

Grosser Kongress-Saal, Zürich
Arch. Haefeli, Moser, Steiger

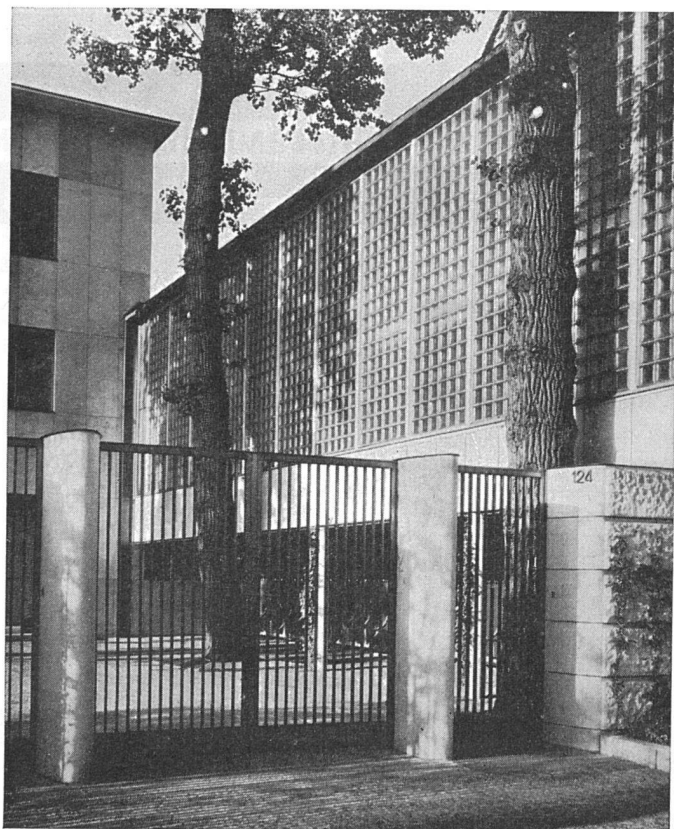
KLIMA- UND VENTILATIONS- ANLAGEN

Unsere Anlagen regeln automatisch:
Temperatur und Feuchtigkeit, heizen
im Winter, kühlen im Sommer. Wir
zeigen Ihnen gerne unsere Anlagen
oder arbeiten Ihnen ein unverbind-
liches Projekt aus.
Verlangen Sie Spezialprospekte etc.



LUWA AG.

Gesellschaft für Luft- und
Wärmetechnik / Zürich 9
Tel. 7 33 36-37



ROB. LOOSER & CIE

Badenerstrasse 41 Telephon 3 72 95

ZÜRICH

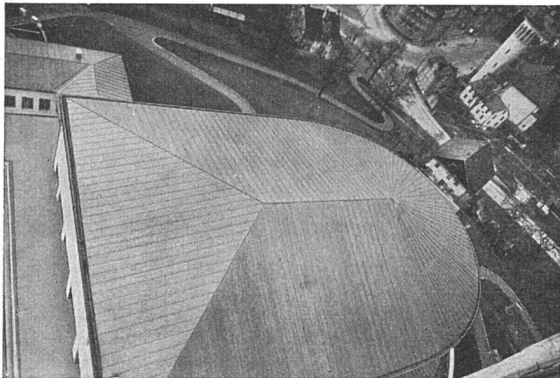
Luxfer

Glashohlsteine Nr. 160 R

Glaswand im Verwaltungsgebäude der Firma
Hoffmann, La Roche & Cie., Basel

Nähere Angaben über unsere Kon-
struktionen im Schweizer Baukata-
log, Seiten 260/261

SBC
Aussteller



Jakob Scherrer, Zürich 2

Allmendstraße 7 Telefon 57980

Spenglerei

Kittlose Verglasungen, Bleirohrfabrik

Gitterroste

Kupferbedachung

Kirche Zürich-Wollishofen



Dolderstraße 2 und 4, Zürich 7

Arch.: Frey & Schindler



A.G. HEINRICH HATT-HALLER, HOCH- u. TIEFBAUUNTERNEHMUNG

Zürich / Löwenstrasse 17 / Tel. 3 86 30



MÖBELFABRIK
und INNENAUSBAU

**Kob.
Limberger**

Zürich-Altstetten
Saumackerstr. 33

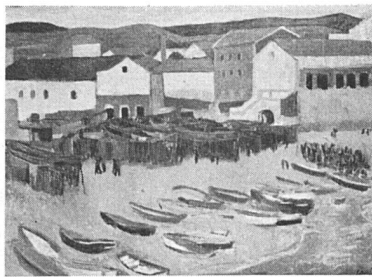
mittel mit großer Gewandtheit verwendet. Der Künstler hat auch farbige Radierungen und andere grafische Blätter geschaffen. – In drei weiteren Räumen des «Wolfsberg» zeigt *August Schmid* (Diebshofen-Zürich) feine, geschmackvolle Aquarelle mit heimatlichen Motiven, denen sich *Hans Rippmann* mit gediegenen Zeichnungen, vor allem aus Graubünden, anschließt.

E. Br.

Winterthur

Hermann Haller – Ernst Morgenthaler
Kunstmuseum Winterthur,
30. Mai bis 11. Juli 1943.

In den Sammlungsräumen ordneten sich, von Konservator Dr. Heinz Keller betreut, die Werke der beiden Berner zu einem eindrucksvollen Gesamtbild. Im Vergleich zur Zürcher Jubiläumsausstellung *Hermann Hallers* von 1941 wird die etwas geringere Anzahl durch eine interessante Gegenüberstellung des Schaffens der letzten Jahre mit fünfzehn Frühwerken aus der «römischen» und «nachrömischen» Zeit aufgewogen, die zum plastischen Gut der Reinhartsäle gehören, ergänzt durch einige weitere Bronzen aus Winterthurer Privatbesitz. So wird die Entwicklungslinie vom tectonisch strengen, im Umriß geschlossenen Frühstil zur dekorativen, malerisch aufgelockerten Haltung der Spätwerke sichtbar. Große Figuren wie das von der Zürcher Landesausstellung bekannte «Mädchen mit erhobenen Armen» setzen entscheidende Akzente, begleitet von einer größeren Zahl figürlicher Skizzen und Bildnisse, die den Reichtum dieses Schaffens, das einen ausgesprochen modernen Mädchentypus variiert, beglaubigt. Wie in der Zürcher Kunsthaus-Ausstellung *Ernst Morgenthalers* von 1938 wird auch in Winterthur die historische Entwicklung sichtbar, aber im wesentlichen mit anderen Belegen aus Museums- und Privatbesitz. Fast die Hälfte der annähernd hundert Gemälde stammt aus dem Atelier des Künstlers, wovon vieles zum erstenmal ausgestellt ist und als Ertrag der letzten Jahre über die Zürcher Ausstellung hinausweist. Unter ihnen fesseln große landschaftliche Kompositionen und eine Folge von Kinderbildnissen in rascher, farbig intensiver und psychologisch treffsicherer Niederschrift. Höchst instruktiv für die Entfaltung von Morgenthalers Bega-



Edmond Bille, *Port de pêche*, Kunstsalon Wolfsberg, Zürich

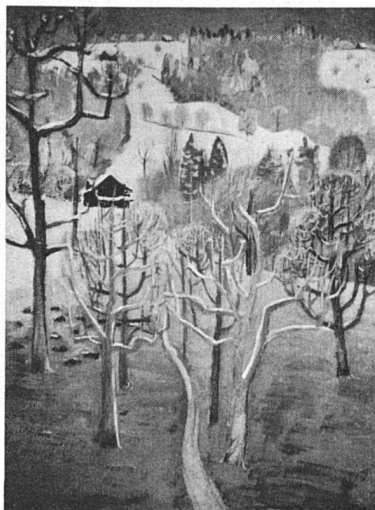


Ernst Morgenthaler, *Morcole*, Kunstmuseum Winterthur



Hermann Haller, *Bildnisstudie*, Kunstmuseum Winterthur

J. Potthof, *Vorwinter*, Ausstellung Zug



bung ist die zyklische Abfolge bestimmter Motive wie Mondnacht, winterliche Landschaft, Familienszenen usw., die von der schöpferischen Kraft und dem starken Persönlichkeitsgehalt seines Oeuvres Zeugnis ablegt.

P. Sch.

Zug

Freie Zuger Künstler

Hotel Löwen, 15.–23. Mai 1943

Mit anerkennenswertem Mut hat die seit drei Jahren bestehende Vereinigung «Freie Zuger Künstler» in zwei Sälen eines Gasthofes, dessen Aussicht auf den Zugersee an sich schon ein prächtiges Landschaftsbild ist, eine Ausstellung durchgeführt. Diese umfaßte etwa achtzig Werke von acht Künstlern und erfreute durch ihren frischen, unkonventionellen Charakter, der keineswegs an die üblichen Verpflichtungen offizieller Gruppenausstellungen erinnerte. Als selbständige Persönlichkeit trat vor allem Jonny Potthof hervor, der weiträumige, helle Landschaften von einem schönen, natürlichen Stimmungsklang malt. Die leichte Hand des Künstlers gibt dem Malerischen etwas Unbeschwertes, das sich ohne starke formale Akzente kompositionell festigt; hie und da, wie etwa bei dem Hochformat «Vorwinter», spricht eine feingliedrige lineare Stilisierung mit. Auch die andern Mitglieder der Vereinigung meiden die vielbegangenen Pfade und neigen zum Teil sogar surrealistischen und konstruktivistischen Tendenzen zu. Beteiligt waren die Maler Werner Andermatt, Eugen Hotz, Josef von Rotz, Christian Staub, Fritz Thalmann und W. F. Wilhelm.

E. Br.

Bauchronik

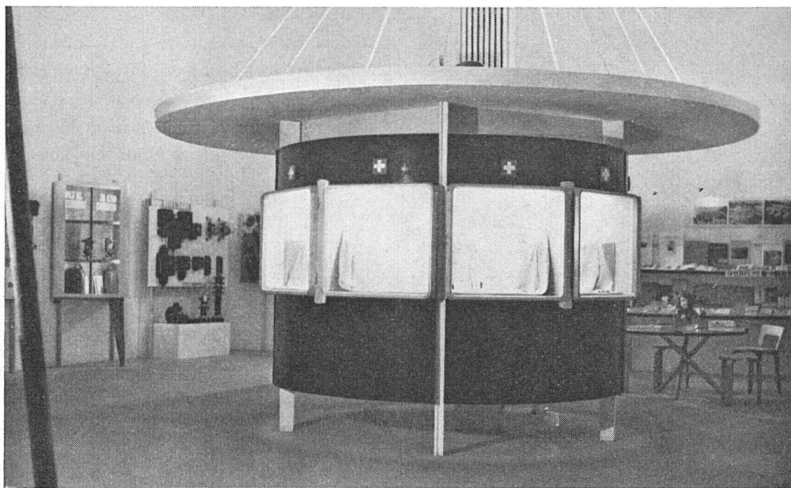
Berichtigung

Auf Seite XXIX des Juliheftes zu Wohnkolonie «Roßweidli» Friesenberg lauten die Monatsmieten wie folgt:

Dreizimmerhaus: Fr. 105.– bis 131.–;

Vierzimmerhaus: Fr. 110.– bis 120.–;

Eingeschoß. Vierzimmerhaus: Fr. 115.– bis 141.–.



Uhrenpavillon, dunkelblau lackiert, Vitrinen in Eschenholz natur, mit Strohfaserlapete ausgekleidet, rechts Bücherecke



Vitrine der geodätischen Instrumente
Beleuchtung vorne verdeckt
Ausgang mit Plakatwand



Der Schweizerpavillon an der Messe in Plovdiv (Bulgarien)

Alfred Roth, Architekt BSA, Zürich

Trotz der außergewöhnlichen Verhältnisse beteiligte sich auch dieses Jahr die Schweiz an der Internationalen Messe in Plovdiv, an welcher außer Bulgarien die Länder Deutschland, Kroatien, Rumänien, Türkei und Ungarn vertreten waren. Die Durchführung der Messe, die vom 26. April bis 9. Mai dauerte, besorgte in gewohnter Weise die *Schweiz. Zentrale für Handelsförderung* in Verbindung mit der Schweizerischen Gesandtschaft in Sofia. Entwurf und örtliche Ausführung des Pavillons: *Alfred Roth*, Architekt BSA, Zürich; Mitarbeiter *Honegger-Lavater* SWB, Grafiker, Zürich.

Die Schweizerische Abteilung war als ein in sich geschlossener Pavillon in einer großen Halle untergebracht, zusammen mit Rumänien und der Türkei. An der Ausstellung beteiligten sich 27 Firmen, die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung, die Schweiz. Mustermesse, der Verein Schweiz. Verlagsbuchhändler.

Anordnung und Konstruktion des Pavillons: Der Rohbau und die Verkleidung der Wände und Decke mit Sperrholzplatten wurde in Plovdiv unter der Leitung von Architekt Stoikoff ausgeführt. Die Gesamtgrundfläche unserer Abteilung betrug 144 m² (12 × 12 m), Raumhöhe 5 m.

Um die sich mitten im Raume befindende Säule wurde der runde Uhrenpavillon errichtet. Über seinem Dach konnten die Scheinwerfer für die indirekte Beleuchtung unsichtbar angebracht werden. Das übrige Ausstellungsgut kam längs den vier Wänden

zur Aufstellung, die Maschinen auf einem Podium. Auf diese Weise ergab sich eine übersichtliche und flüssige Führung des Besucherstromes. Sämtliche Ausstellungselemente wie Vitrinen, Stellwände, Gestelle, Tische wurden in der Schweiz montagefertig hergestellt und alle dazu notwendigen weiteren Bestandteile mitgebracht. Angewandtes Prinzip: Die Ausstellungselemente sollen leicht transportiert, montiert und demontiert, sowie anderswo wieder verwendet werden können. Zu diesem Zwecke sind sie selbständig stehend ausgeführt, so daß ein Zusammenbau mit Boden, Wänden oder Decke wegfällt. Die Stützen und Beine dieser Ausstellungselemente bestanden aus runden, naturlackierten Tannenholzstäben verschiedener Dimensionen, die erst auf dem Platze an die verschiedenen Objekte angeschlagen wurden.

Der Erfolg der Schweizerabteilung an der diesjährigen Messe war ein außergewöhnlich großer. Die besonderen Zeitumstände erhöhten die Anziehungskraft der Produkte unseres neutralen Landes. Die leitenden Instanzen, insbesondere die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung, haben durch die Tatsachen darin Recht bekommen, daß es gerade in den gegenwärtigen abnormalen Zeiten von größter Wichtigkeit ist, im Auslande für unsere Produkte zu werben, selbst wenn mit einer Steigerung des Exportes im gegenwärtigen Zeitpunkt kaum gerechnet werden kann. a. r.

Bilder von den Messen in *Valencia* und *Barcelona* (M. Kopp, Arch. BSA, Zürich) folgen in einer der nächsten Nummern.

Bücher

Leo Leuppi: 10 Compositionen

Geleitwort von Max Bill, 15/21 cm,
Preis Fr. 5.—, Signierte Ausgabe
Fr. 15.—. Allianzverlag Zeh. 1943,

Das Büchlein erschien zum 50. Geburtstag Leo Leuppis am 28. Juni 1943. Es enthält zehn Holzschnitte in schwarz-weiß, die eine lockere Folge von Variationen über das im ersten Blatt aufgeworfene Kompositionsthema bilden, eine im Kreis ungegenständlicher Maler in letzter Zeit beliebte Gestaltungsform. Den Blättern haftet gewinnende Frische an, und sie weisen überraschende Möglichkeiten der Schwarz-Weiß-Technik auf. Auch

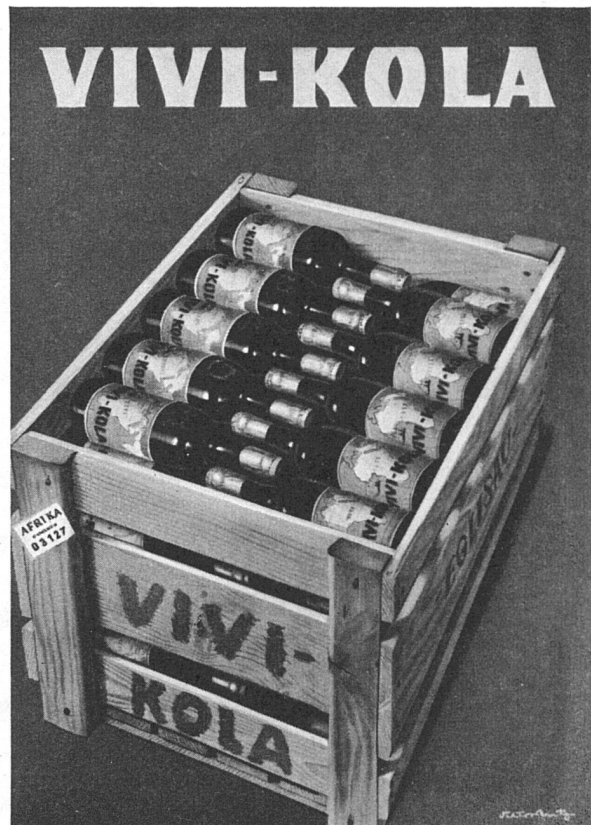


einfach bäumig

Auftraggeber: Hamol AG., Zürich Plakatentwurf: Viktor Rutz, Zürich Druck: Bender, Zollikon



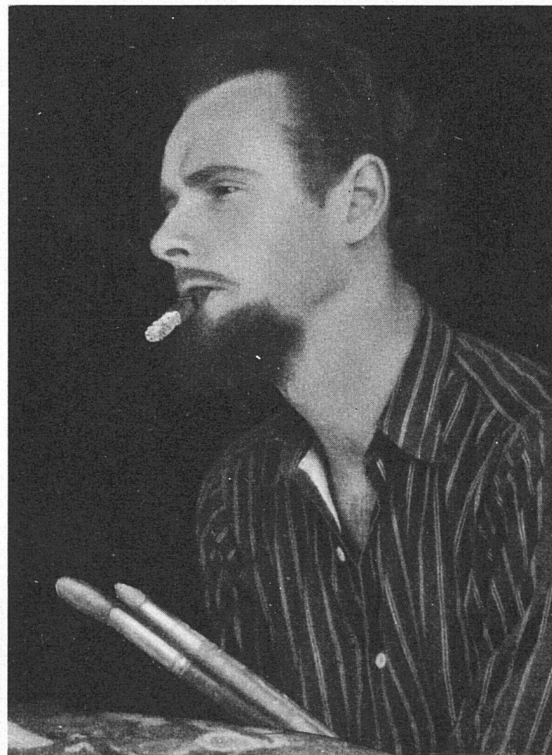
Druck: Paul Bender, Zollikon
Plakatentwurf: Viktor Rutz, Zürich



Auftraggeber: Mineralquelle Eglisau AG.
Plakatentwurf: Viktor Rutz, Zürich



Plakatentwurf:
Viktor Rutz



Viktor Rutz, einer unserer großen Plakatkünstler, kann bei der Arbeit auf die anregende Wirkung seiner Lieblingszigarre «Villiger-Neerland» nicht verzichten



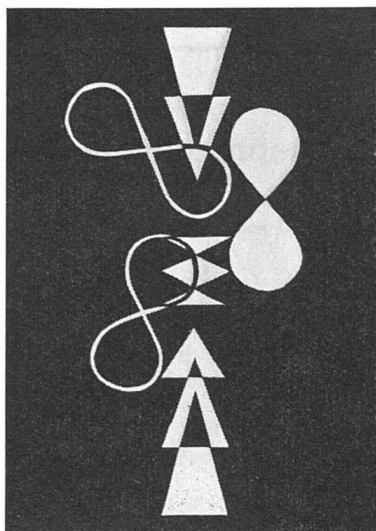
Plakatentwurf:
Viktor Rutz



Plakatentwurf:
Viktor Rutz



Plakatentwurf:
Viktor Rutz



Leo Leuppi, *Composition No. 1*

gelangt die Intimität des Holzschnittes, welcher die druckgrafische Wiedergabe restlos gerecht wird, zu überzeugender Wirkung. Diese neuesten, kleinformigen Arbeiten Leuppis vermitteln Eingang auch zu seinen anspruchsvolleren, großformatigen Bildwerken, etwa zu seinen farbigen Kompositionen und ganz besonders zu seinen schönen halplastischen, konstruktivistischen Arbeiten in Weiß, welche man wohl zu den stärksten Äußerungen des Künstlers zählen darf. a. r.

Kleines Handbuch der Reklame

von Adolf Wirz, 144 Seiten, über 30 Abbildungen und div. Beispiele, 12,2/18,4 cm, broschiert Fr. 4.80, Leinen Fr. 6.50, Verlag des Schweiz. Kaufm. Vereins Zürich.

Die meisten in diesem Buche gezeigten Beispiele und Zahlen müssen dem Fachmann bekannt sein. *Adolf Wirz* hat es jedoch verstanden, alle diese einzelnen Reklame-Wissenschaften zu sammeln und hat, verbunden mit seinen eigenen Erfahrungen, ein außerordentlich nützliches Nachschlagewerk geschaffen.

Dank der im allgemeinen populär gehaltenen Sprache ist es bestimmt eine ausgezeichnete Grundlage für den Kaufmann. Die knappe Form des Büchleins macht es möglich, das große Gebiet der gesamten Werbung zu behandeln, wobei die einzelnen Kapitel jeweils mit Statistiken und Beispielen in anregender Weise ergänzt werden.

Der erste Teil befaßt sich sowohl mit der Marktforschung, als auch kurz mit den verschiedenen Verfahren, die dabei angewandt werden. Sehr aufschlußreich sind die angeführten Zahlen des Schweiz. Absatzmarktes, sowie deren Gliederung nach Geschlecht und Be-

völkerungszahl. Im weiteren werden die Planung und das Budget besprochen, wobei auch hier wieder die Zahlen außerordentlich gute Unterlagen bilden. Dies alles wird unterstützt durch verschiedene Kostenbeispiele, z. B. unter dem Titel: «Wieviel kostet ein Plakat-Anschlag?» Auch sind die verschiedenen Tarife der Grafiker und Dekorateure gerade für den Auftraggeber von besonderem Wert. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß uns dieses Buch wie ein guter Werbeplan durch das weite Gebiet der Reklame führt.

Der Verfasser hat es unterlassen, bei dieser Gelegenheit die kulturelle Seite der Werbung zu erwähnen, und wir hoffen, daß dies in einem späteren Bändchen nachgeholt wird, das vom Verlag bereits in Aussicht gestellt ist.

g. h.

Wettbewerbe

Neu

Zürich, Erweiterungsbau des Kunsthauses

Die Zürcher Kunstgesellschaft eröffnet mit Unterstützung des Bundes, des Kantons und der Stadt Zürich unter den im Kanton Zürich verbürgerten oder mindestens seit dem 1. Mai 1942 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses. Für die von den Bewerbern zugezogenen Mitarbeiter gelten die gleichen Teilnahmebedingungen. Für die Durchführung des Wettbewerbs gelten, außer einigen speziellen Bedingungen, die Grundsätze des SIA und des BSA vom 18. Oktober 1941 für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben. Preisgericht: Präsident Dr. A. Jöhr, Präsident der Baukommission, Zürich; Dr. F. Meyer, Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft, Zürich; Dir. E. Bührle, Zürich; Dr. W. Wartmann, Direktor des Zürcher Kunsthauses, Zürich; Prof. Dr. h. c. H. Hofmann, Arch. BSA, Zürich; Kantonsbaumeister H. Peter, BSA, Zürich; Stadtbaumeister A. H. Steiner, BSA, Zürich; O. Dreyer, Arch. BSA, Luzern; A. Dürrig, Arch. BSA, Basel. Ersatzmänner: W. Krebs, Arch. BSA, Bern; P. Trüdinger, Arch. BSA, Basel. Berater (evtl. Ersatzmänner:) K. Hügin, Ma-

ler, Bassersdorf; O. Ch. Bänninger, Bildhauer, Zürich. Zur Prämierung von fünf bis sechs Entwürfen steht dem Preisgericht die Summe von Fr. 20,000 zur Verfügung, welche unter allen Umständen zur Verteilung gelangt. Für eventuelle Ankäufe sind Fr. 10,000 und für Entschädigungen Fr. 20,000 vorgesehen. Die Unterlagen sind gegen Hinterlage von Fr. 35 bei der Direktion des Kunsthauses zu beziehen. Anfragen sind bis spätestens Ende August 1943 schriftlich an die Zürcher Kunstgesellschaft zu richten. Einreichungstermin: 29. Februar 1944, 18 Uhr, an die Zürcher Kunstgesellschaft im Kunsthaus Zürich.

Rüschlikon, Ideenwettbewerb über die bauliche und landschaftliche Ausgestaltung der Gemeinde

Der Gemeinderat von Rüschlikon veranstaltet mit Unterstützung des Bundes und des Kantons Zürich einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Gestaltung des Gemeindegebietes von Rüschlikon. Als Grundlage für die Ausschreibung des Wettbewerbs sind die vom SIA und BSA aufgestellten Grundsätze vom 18. Oktober 1941 maßgebend, sowie die Subventionierungsgrundsätze vom 27. Juni 1940 der Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung. Teilnahmeberechtigt sind die in der Gemeinde Rüschlikon, in der Stadt Zürich, in den Bezirken Horgen und Meilen verbürgerten oder seit mindestens 1. Januar 1942 niedergelassenen freierwerbenden Fachleute schweizerischer Nationalität, wie auch stellenlose oder nur zeitweise beschäftigte, unselbständig erwerbende Fachleute. Städtische und kantonale Beamte und Angestellte sind nicht teilnahmeberechtigt. Preisgericht: Herren C. Schwarzenbach, Gemeindepräsident, Kantonsbaumeister H. Peter, BSA, Zürich, Prof. Dr. h. c. H. Hofmann, Arch. BSA, Zürich, A. Bräm, Gemeindeingenieur, Kilchberg/Zeh., H. Vogelsanger, Arch. BSA, Bauvorstand, Rüschlikon. Ersatzmänner: G. Meier, Gemeinderat, Stellvertreter des Bauvorstandes, E. Ochsner, Gemeindeingenieur, Zollikon. Protokollführer mit beratender Stimme: K. Becker, Ing. Rüschlikon. Dem Preisgericht stehen für Preise und event. Ankäufe Fr. 7000 zur Verfügung, für Entschädigungen weitere Fr. 7000. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von Fr. 30 auf der Gemeinderatskanzlei Rüschlikon bezogen werden. Dieser Betrag wird bei Einreichung eines programmgemäßen Entwurfs oder bei Rückgabe der Unterla-

Wettbewerbe

Veranstalter	Objekt	Teilnehmer	Termin	Siehe Werk Nr.
Baudepartement des Kantons Solothurn	a) Planung im Gebiete des Verkehrsknotenpunktes Solothurn und Umgebung, b) im Gebiete des Verkehrsrayons Olten und Umgebung	Alle schweizerischen Fachleute, die seit dem 1. April 1942 in den Kantonen Solothurn, Basel (Stadt und Land), Aargau, Luzern, Bern, Zürich u. Schaffhausen niedergelassen sind	1. Nov. 1943	Mai 1943
La Commune de Meyrin et l'administration cantonale de Genève	Groupe scolaire, une mairie et l'aménagement d'une place de ville à Meyrin	Tous les architectes, techniciens et dessinateurs-architectes domiciliés dans le canton de Genève dès avant le 1 ^{er} janvier 1942, ceux de nationalité genevoise, quel que soit leur domicile; les ressortissants de pays étrangers ne sont admis à concourir que s'ils sont domiciliés dans le canton de Genève dès avant le 1 ^{er} janvier 1938	31 août 1943	Mai 1943
La ville de Genève	Aménagement d'un centre municipal d'éducation physique et des sports dans le quartier des Vernets	Tous les architectes, ingénieurs et techniciens régulièrement domiciliés à Genève dès avant le 1 ^{er} janvier 1941; les architectes, ingénieurs et techniciens de nationalité genevoise sont admis à concourir quel que soit leur domicile.	1 ^{er} nov. 1943	Juin 1943
Le Conseil administratif de la Ville de Genève et le Département Fédéral de l'intérieur	Monument à la mémoire du peintre Ferdinand Hodler	a) Les sculpteurs de nationalité suisse domiciliés à Genève dès avant le 1 ^{er} janvier 1936; b) les sculpteurs de nationalité genevoise quel que soit leur domicile; c) à titre de collaborateurs: les architectes dans les mêmes conditions de nationalité et de domicile	30 nov. 1943	Juin 1943
Les Editions d'Art Albert Skira S.A., Genève	Grand Prix de l'Illustration du Livre (2 ^e année)	Tous les artistes suisses, vivant soit en Suisse, soit à l'étranger	1 ^{er} déc. 1943	Juin 1943
Gemeinderat von Rüschlikon	Ideenwettbewerb: Bauliche und landschaftliche Ausgestaltung der Gemeinde	In der Gemeinde Rüschlikon, in der Stadt Zürich, in den Bezirken Horgen und Meilen verbürgerte, oder seit mindestens 1. Januar 1942 niedergelassene freierwerbende Fachleute schweizerischer Nationalität, wie auch stellenlose oder nur zeitweise beschäftigte, unselbstständig erwerbende Fachleute	1. Dez. 1943	August 1943
Zürcher Kunstgesellschaft	Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses	Im Kanton Zürich verbürgerte oder mindestens seit 1. Mai 1942 niedergelassene Architekten schweizerischer Nationalität	29. Febr. 1944	August 1943

gen bis 30 Tage nach Bezug, sofern die Pläne in einwandfreiem Zustande sind, zurückerstattet. Anfragen sind schriftlich bis 15. August 1943 an Herrn Gemeindepräsident Carl Schwarzenbach in Rüschlikon zu richten. Einreichungstermin: 1. Dezember 1943 an die Gemeinderatskanzlei Rüschlikon.

Kaufaktion zur Beschaffung künstlerischen Wandschmuckes in Solothurn und Olten

Das Baudepartement des Kantons Solothurn veranstaltet auf *Ende August 1943* eine Kaufaktion zur Beschaffung von künstlerischem Wandschmuck für die Lehrzimmer der neuen Kantonschule Solothurn und des Progymnasiums Olten. Teilnahmeberechtigt sind die im Kanton Solothurn heimatberechtigten und seit 1. Januar 1941 im Kanton Solothurn niedergelassenen Künstler. Angeschafft werden Ölbilder, Aquarelle, Gouaches, Zeichnungen

und Kleinplastiken und dergleichen. Programme und Anmeldeformulare sind beim Baudepartement des Kantons Solothurn zu beziehen.

Entschieden

St. Gallen, künstl. Ausschmückung des Singsaales im Schulhaus Talhof

23 eingegangene Entwürfe für Malerei und 2 Entwürfe für Plastik. 2. Rang ex aequo je Fr. 600: A. Wanner, St. Gallen; E. Früh, SWB, Zürich; A. Schenker, St. Gallen; E. Vogel, St. Gallen; J. Büßer, SWB, St. Gallen, 3. Rang ex aequo je Fr. 400: W. Koch, St. Gallen; U. Hänni, St. Gallen. Ankäufe zu je Fr. 250: Th. Glinz, Horn; J. Egger, St. Gallen; A. Stutz, St. Gallen. Preisgericht: s. Werk Nr. 3. Da keines der eingereichten Projekte ohne wesentliche Veränderung – trotz erheblicher künstlerischer Qualitäten – zur Ausführung gelangen kann, schlägt die

Jury dem Stadtrat vor, unter den fünf erstprämiierten Projektverfassern einen 2. Wettbewerb durchzuführen.

Schaffhausen, Neugestaltung der Munotzine

23 eingegangene Entwürfe. 1. Preis Fr. 700.–: W. Henne, Arch. BSA, Schaffhausen; 2. Preis Fr. 550.–: E. Stamm, Arch. Zürich; 3. Preis Fr. 400.–: Ed. Lenhard, Arch. Neuhausen-Schaffhausen, Mitarbeiter A. Notter, Arch. Schaffhausen; 4. Preis Fr. 350.–: P. Albiker, Arch. Zürich und H. Groß, Arch. Schaffhausen. Ankäufe zu je Fr. 300.–: A. Zeindler, Arch. Schaffhausen; K. Pfister, Arch. Schaffhausen. Zu je Fr. 200.–: H. Bühler, Bautechniker, Schaffhausen; E. von Ziegler, Arch. BSA, St. Gallen. Preisgericht: Herren Stadtrat E. Schachl, Vorsitzender, Stadtpräsident W. Bringolf, Stadtbaumeister G. Haug, Dr. Utzinger, H. Leuzinger, Arch. BSA, Zürich, M. Risch, Arch. BSA, Zürich.

Schnitt durch geräuschlos funktionierenden Hahn

Die Geräuschlosigkeit ist gewährleistet durch die Verwendung erprobter Materialien, hydraulisch gute Formen, den Einbau von Drosseleinsätzen und den patent. PAX-Ventilsitz

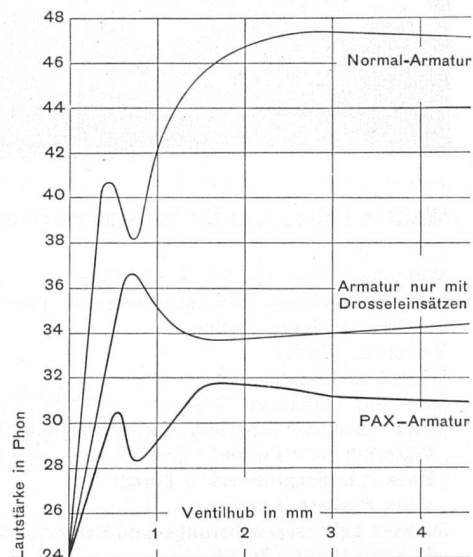
Durch die nicht-steigende Spindel wird eine Drehung des Ventiltellers verhindert. Daher erreicht man größte Lebensdauer der allseitig gefälzten Ventildichtung



Die Verwendung von geräuschlosen PAX-Armaturen trägt zur Verminderung des Wohnlärms wesentlich bei.

Verlangen Sie unsere Broschüre: Die PAX-Armaturen in der neuzeitlichen Installation

Geräuschkurven beim Öffnen verschiedener Hähnen



Aktiengesellschaft

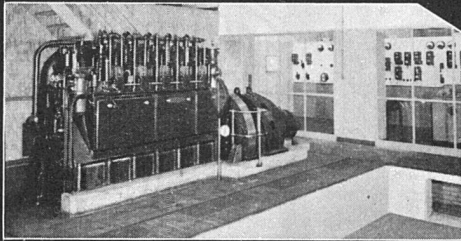
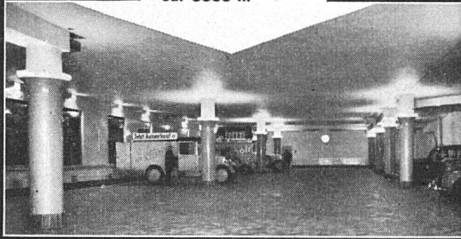
Karrer, Weber & Cie., Kulm b/ Aarau

Armaturenfabrik - Metallgießerei

Telephon: Unterkulm (064) 3 81 44



Isolation der
Kellerräume gegen
Grundwasser
System „Mammut“
ca. 5800 m²



GrW HW

Asphalt-Emulsion AG

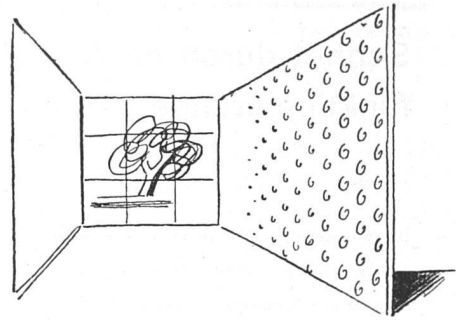
Unternehmung für wasserdichte Beläge

Zürich
Löwenstrasse 11
Telefon 5 88 66

Specker & Ciola / Zürich

Weitere Referenzen für Isolationen gegen Grundwasser:

Warenhaus Ober, Zürich, I.-III. Etappe	3100 m ²
Schweiz. Rückversicherungsgesellschaft, Zürich	1500 m ²
Gewerbeschulhaus, Zürich	6000 m ²
Volkshaus, Zürich	3000 m ²
Seidentrocknungsanstalt, Zürich	1300 m ²
Spar- und Leihkasse, Thun	1500 m ²
„Vita“ Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich	1300 m ²
„Viktoriahaus“, Zürich	1400 m ²
„Haus zum Schanzeneck“, Zürich	1600 m ²
„Vita“ Basilese, Lugano	2300 m ²
Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zch.	4500 m ²
„Zürich“ Unfall, Zürich	1000 m ²
Kongreßgebäude, Zürich	2300 m ²
Hallenschwimmbad, Zürich	2200 m ²
Konsum-Verein, Zürich	1500 m ²
Maag-Zahnrad A.-G., Zürich	1600 m ²
Albiswerk A.-G., Zürich	1100 m ²
Amtshaus V, Zürich	800 m ²
St. Gallische Kreditanstalt, St. Gallen	800 m ²



Tapeten

das Tüpfchen auf dem i in Ihrem Heim ist
die sorgfältig ausgewählte Tapete, überzeu-
gen Sie sich durch unsere Vorschläge.

KORDEUTER

Innendekoration Talstrasse 11 Zürich 1

Ein- und mehrfarbige

Euböolithfußböden

und

Dermasbeläge

(mit Asphaltbeimischung)

mit oder ohne Korkisolierschicht

Schall- und wärmeisolierende

Unterlagsböden

in diversen Konstruktionen

Pilokollan

Maschinenbefestigungsmittel

ohne Schrauben und Bolzen

Euböolithwerke A.-G., Olten

Filialen in

Zürich

Clausiusstraße 31

Bern

Murtenstraße 8

HYPOTHEKARBANK IN WINTERTHUR

WINTERTHUR

Untertor 32

ZÜRICH

Paradeplatz 5

Wir bewilligen zu günstigen Bedingungen:

Hypotheken

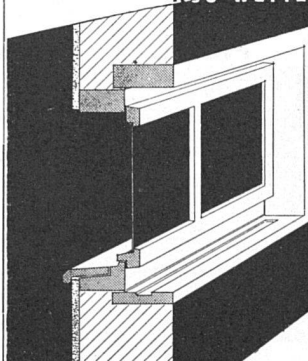
Baukredite

Darlehen auf kurante Wertpapiere

TRIDON

KELLERFENSTER

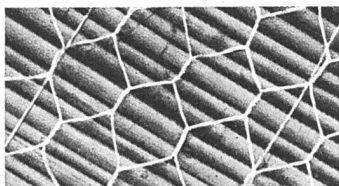
AUS WETTERFESTEM BETON



KEIN QUELLEN
KEIN FAULEN
KEIN ROSTEN
KEIN UNTERHALT

KEINE SCHALUNG
RASCHES UND
SAUBERES VERSETZEN

BETONWARENFABRIK
WINTERTHUR, TEL. 2 66 92



Monieta-Schilfrabitz für rißfreie Gipsdecken

Doppelschilfrohrgewebe für Decken und Verkleidungen

Schilfrohrzellen, für Betondecken

**Vereinigte Schilfwebereien E.G.
Zürich** Stampfenbachplatz 1, Tel. 8 43 63

Verkaufsbureau schweizer. Schilfwebereien

Preise, Muster und Referenzen auf Anfrage. Nähere Angaben im Schweiz. Baukatalog

GELOCHTE BLECHE

Gestanzte, gepreßte, gezogene Massenartikel

Blechbiegearbeiten

Stahlprofile bis 3500 mm Länge, 11 mm stark

Stahl-Türzargen - Blecharbeiten

FR. MOMMENDEY & SOHN

RAPPERSWIL (Kt. St. Gallen)

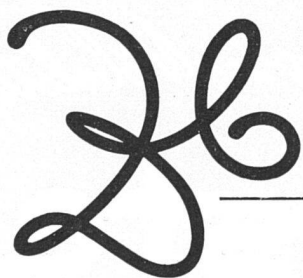
Kunstmuseum Luzern

3. Juli — 3. Oktober 1943

GROSSE AUSSTELLUNG

Die Kunstpflege des Bundes seit 1887

Werke der Malerei, Plastik und Graphik, Leihgaben der Eidgenossenschaft in den schweizerischen Museen. Wettbewerbssaal öffentlicher Kunstwerke. Ausführlicher Katalog, reich illustriert.



**Filmproduktion der
Foto- & Kino AG. Bern**

Technische Leitung: Charles Zbinden

Normal- und Schmaltonfilme

Instruktions-, Dokumentar- und Werbefilme



Rolladenfabrik A. Griesser AG.

Aadorf mit Filialen und Werkstätten in

Basel

Thiersteinallee 62
Tel. 2 98 49

Bern

Brunnmattstraße 15
Tel. 2 92 61

Lausanne

Boulevard de Grancy 14
Tel. 3 32 72

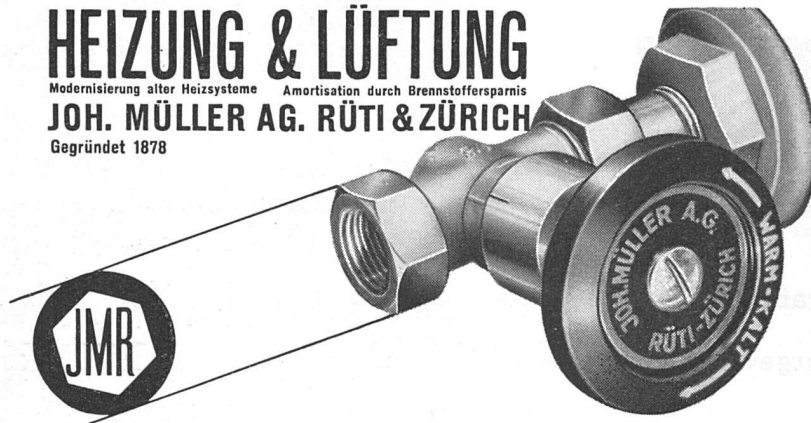
Zürich

Militärstr. 108
Tel. 3 73 98

Stahlwellblechrolladen Stoffstoren Holzrolladen Kipptore

HEIZUNG & LÜFTUNG

Modernisierung alter Heizsysteme Amortisation durch Brennstoffersparnis
JOH. MÜLLER AG. RÜTI & ZÜRICH
Gegründet 1878



KERAMISCHE WAND- UND BODENBELÄGE
KLINKER-ARBEITEN • BAUKERAMIK

HANS U. BOSSHARD A.G. ZÜRICH

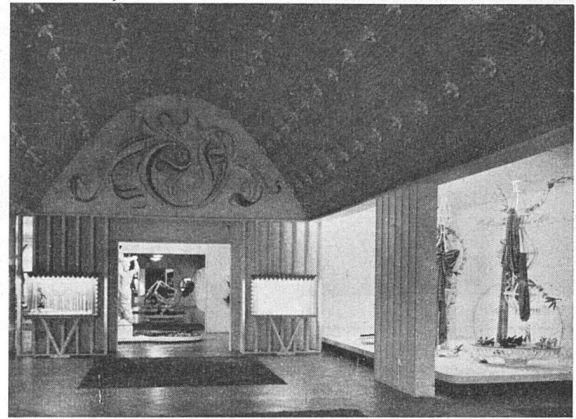
Teppiche, Linoleum, Vorhang- u. Möbelstoffe
Forster
ZÜRICH • BELLEVUE PLATZ

LICHT UND WERBUNG

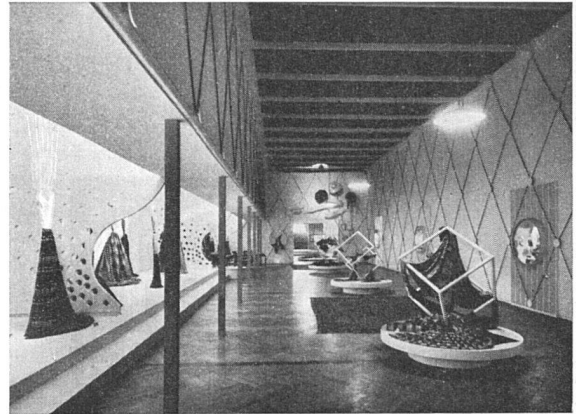
Licht bestimmt das Äußere aller Dinge. Die Beleuchtung entscheidet darüber, ob Sie Schönes wirklich als schön empfinden. Licht ist ein Werbemittel von ganz besonderer Bedeutung, ein Mittel, das auf dem Gebiete der Verkaufsförderung und Kundenwerbung zu den wirksamsten gehört, welche Wissenschaft und Technik zu bieten vermögen.

Eine zweckmäßige Beleuchtung ist der Träger, auf welchem Gediegenheit, Aussehen, Wirksamkeit und Zugkraft der Werbung beruhen, denn

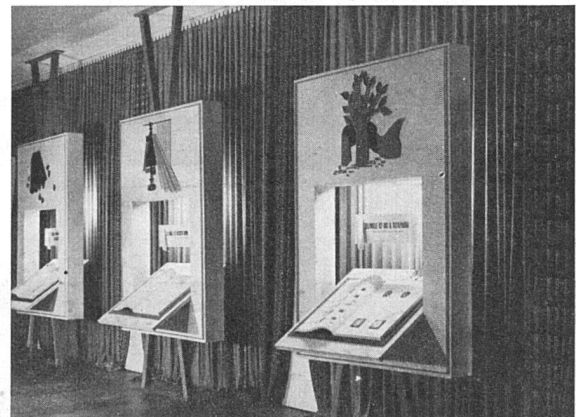
1. Nach neueren Untersuchungen beruht die menschliche Arbeitsleistung zu 60% auf Gesichtseindrücken, und diese wiederum hängen stark von der Beleuchtung ab.
2. Licht wirkt anziehend und richtunggebend auf das Auge, daher seine überragende Bedeutung als Blickfang.
3. Licht schafft gerade die Kontraste, welche die Aufmerksamkeit auf sich lenken; das ist der Grund der erstaunlich langen Nachwirkung der Lichtreklame.
4. Licht beeinflusst die Gemütsstimmung; Dunkelheit und Dämmerung sind Urheber des Trübsinns und der Niedergeschlagenheit, Licht stimmt froh und heiter. Daraus erklärt sich, weshalb reichliches Licht im Laden die Kauflust anregt.
5. Licht geeigneter Farbe und Art läßt die Verkaufsartikel verlockender erscheinen. Zweckmäßige Beleuchtung ist deshalb unentbehrlich, soll die Verkaufsware sich möglichst günstig dem Auge der Kunden zeigen.



Ausstellung Schweiz. Modewoche in Zürich, beleuchtet mit Philips-Leuchtstoff-Röhren TL 100 S (Tageslicht).



Die Philips-Leuchtstoff-Röhren geben ein gleichmäßiges, schattenweiches und farbgetreues Licht.



Vitrinen an der Modeausstellung, beleuchtet mit je 1 Philips-Leuchtstoff-Röhre TL-100 S.

PHILIPS - LAMPEN AG., ZÜRICH



LYRA-ORLOW

*Zeichensäfte für Atelier und Büro. fruchtsichere, tiefschwarz-schreibende Mine
hervorragend bewährt im Lichtpaßverfahren*

LYRA-ORLOW-BLEISTIFTFABRIK NÜRNBERG

Lyra "ORLOW" № 6300-HB

A. Faisst, Bern

Laupenstr. 51 Tel. 3 49 40

Wärmetechnische Isolationen

Spezialfirma für Pavatex-Isolationen

gegen Kälte, Wärme, Feuchtigkeit und Schall

Akustische Korrekturen —

Lärm- und Schallbekämpfung

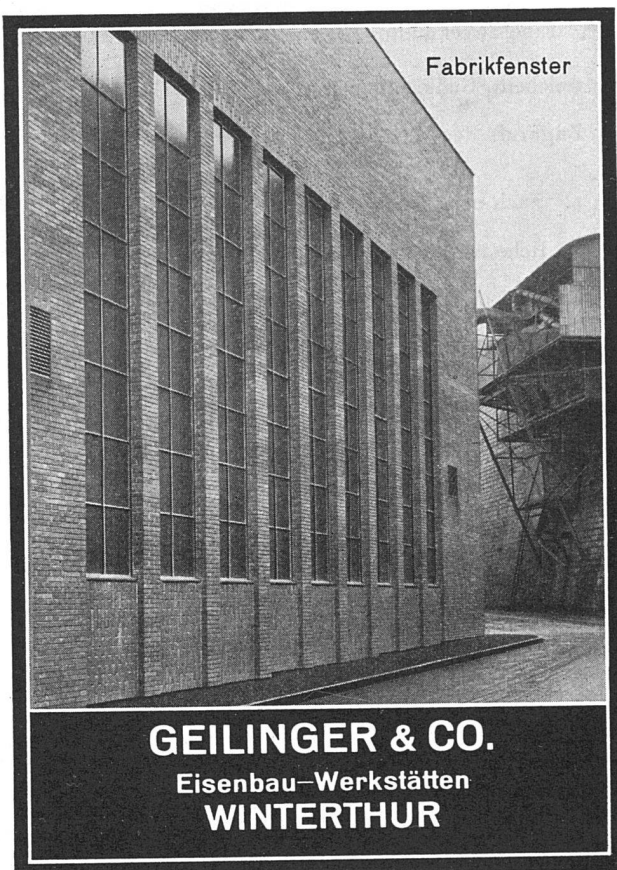
Isolationen seit 47 Jahren



Keim 'sche
MINERALFARBEN

wetterfest und lichtecht, seit
50 Jahren anerkannt bestes
Material für farbige Fassaden.
Man hüte sich vor Nachahmungen

CHR. SCHMIDT SÖHNE
Zürich 5 Hafnerstrasse 47



Fabrikfenster

GEILINGER & CO.
Eisenbau-Werkstätten
WINTERTHUR



KORK

Marke
Frigorit

KORKSTEINWERKE A.G.
KÄPFNACH-HÖRGEN